show business

Internationales Journal für Musik

aktuell · unabhängig · zeitgemäß

20. Dez. 62 - 5. Febr. 63 · Jahrgang 3 · Preis: Deutschland 1 DM; Österreich 6 öS; Schweiz 1 sfr



1

Friedel Hensch und die Cyprys, die unentwegten Vertreter von Chansons und humorvollen Liedern, treten mit viel Optimismus in's Jahr 1963. Sie haben auch allen Grund dazu, denn ihre neue Schallplatte mit dem Titel „Der Mond von Wanne-Eickel" (Edition Marbot) paßt genau in die kommende Karnevalszeit.



Deutsches Schlager-Barometer

STAND VOM 20. DEZEMBER 1962

Platz	(Vorwoche)	Titel	Autoren, Verlag	Interpret	Platte
1	(3)	**BABY-TWIST**	Werner Twardy, Lilibert, GERIG	WILL BRANDES	(Polydor 24 922)
2	(13)	**MARY-ROSE (Ramblin' Rose)**	Noel u. Joe Sherman, Hans Bradtke, BUDDE	GERHARD WENDLAND	(Philips 345 529)
3	(7)	**MONSIEUR**	Karl Götz, Kurt Hertha, MONTANA	PETULA CLARK	(Deutsche Vogue DV 14 006)
4	(24)	**ADIOS AMIGO**	Jerry Livingston, Ralph Freed, Kurt Feltz, GERIG	SACHA DISTEL	(Polydor 24 909)
5	(1)	**SPEEDY GONZALES (Kleiner Gonzales)**	Kaye, Hill, Lee, Gerard, Gordan, SCHAEFFERS	REX GILDO	(Electrola 22 231)
6	(26)	**LIEBE, DIE NIE VERGEHT**	C. u. M. Rigual, Mogol, Joe Menke, PEER	VITTORIO	(Columbia 22 285)
7	(–)	**RENATA**	Heinz Buchholz, Peter Berling, ABERBACH	VICO TORRIANI	(Decca 19 375)
8	(19)	**AM HORIZONT IRGENDWO**	Irving Burgie, Hans Bradtke, CHAPPELL & CO.	NANA MOUSKOURI	(Fontana 261 324)
9	(–)	**MADISON IN MEXICO**	Heinz Buchholz, Peter Berling, MELODIE DER WELT	CATRINS MADISON-CLUB	(Decca 19 379)
10	(2)	**OHNE KRIMI GEHT DIE MIMI NIE INS BETT**	Heinz Gietz, Hans Bradtke, GERIG	BILL RAMSEY	(Columbia C 22 197)
11	(–)	**TELSTAR**	Joey Meek, INTRO	THE TORNADOS	London DL 20 654)
12	(–)	**KEINE BANGE, LIESELOTTE**	Lothar Olias, F. Grassoff, G. Loose, ESPLANADE	FREDDY	(Polydor 24 881)
13	(–)	**FIESTA BRASILIANA**	Wolfgang Zell, Peter König, GERIG	MINA	(Polydor 24 900)
14	(5)	**ST. TROPEZ TWIST**	G. Faiella, G. Mazzocchi, M. Cenci, BUSSE	PEPPINO DI CAPRI	(Italia 2 003)
15	(–)	**ARME KLEINE SHEILA**	Tommy Roe, R. M. Siegel, MELLIN	PETER WEGEN	(Ariola 45 449)
16	(–)	**FÜR GABY TU' ICH ALLES**	Heinz Buchholz, Hans Bradtke, BUDDE	GERD BÖTTCHER	(Decca 19 388)
17	(6)	**YA, YA, TWIST**	L. Dorsey, C. Lewis, M. Robinson, MARBOT	JOEY DEE	(Roulette 4 402)
18	(–)	**WESTERN ROSE**	Werner Scharfenberger, Kurt Feltz, GERIG	PETER KRAUS	(Polydor 24 910)
19	(–)	**WENN DU GEHST**	Werner Scharfenberger, Fini Busch, VIKTORIA	CONNIE FRANCIS	(MGM 61 065)
20	(–)	**DIE LETZTE ROSE DER PRÄRIE**	Erwin Halletz, Bartels, GERIG	MARTIN LAUER	(Polydor 24 885)

Platz	Titel	Interpret	Platte
21	**Red Lion Madison**	CHARLY TABOR	(OSCA O 1008)
22	**Was in Athen geschah**	HANNELORE AUER	(ELECTROLA 22 213)
23	**Spiegel-Twist**	PETER VAN ECK	(ELECTROLA 22 327)
24	**Linda**	GUS BACKUS	(POLYDOR 24 854)
25	**Und dein Zug fährt durch die Nacht**	PETER BEIL	(PHILIPS 269 298 TF)
26	**Surabaya**	CARMELA CORREN	(ARIOLA 45 434)
27	**Sag mir, wo die Blumen sind**	MARLENE DIETRICH	(ELECTROLA 22 180)
28	**Mondscheinmelodie**	PETER ALEXANDER	(POLYDOR 24 899)
29	**Madison Time**	LOU VAN BURG	(POLYDOR 24 959)
30	**Auf meiner kleinen Hazienda**	BOB MOORE	(LONDON DL 20 641)

Das „Deutsche Schlager-Barometer“ wird jeweils kurz vor Druckbeginn ermittelt und stellt daher den neuesten Stand dar. — Copyright by „show-business“. — Die Ziffern in den Klammern geben die Position an, die der jeweilige Schlager im letzten Barometer (5. Nov.) einnahm. Nach dem Titel folgen die Angaben über Komponist, Texter, Musikverlag und zuletzt Interpret, Schallplattenfirma und Platten-Bestellnummer.

Internationale Hitparade

AMERIKA

	Titel	Interpret
1.	Big Girls don't cry	Four Seasons
2.	Return to Sender	Elvis Presley
3.	All alone am I	Brenda Lee
4.	Bobby's Girl	Marcie Blane
5.	Next Door to an Angel	Neil Sedaka
6.	Limbo Rock	Chubby Checker
7.	Desafinado	Stan Getz & Charlie Byrd
8.	He's a Rebel	Crystals
9.	Don't hang up	Orlons
10.	Telstar	The Tornados

ENGLAND

	Titel	Interpret
1.	Lovesick Blues	Frank Ifield
2.	Telstar	The Tornados
3.	Let's Dance	Chris Montez
4.	The Loco-Motion	Little Eva
5.	Swiss Maid	Del Shannon
6.	Rain until September	Carole King
7.	Sheila	Tommy Roe
8.	Venus in blue Jeans	Mark Wynter
9.	Ramblin' Rose	Nat King Cole
10.	Sherry	Four Seasons

FRANKREICH

	Titel	Interpret
1.	J'entends siffler le train	Richard Anthony
2.	Madison Twist	Johnny Hallyday
3.	Chariot	Petula Clark
4.	Les Comédiens	Charles Aznavour
5.	The longest day	Mitch Miller
6.	Je l'attends	Dalida
7.	Les Comédiens	Compagnons de la Chanson
8.	Parce que tu sais	Chaussettes Noires
9.	Aleluia	Charles Aznavour
10.	Serre la main d'un fou	Johnny Hallyday

ITALIEN

	Titel	Interpret
1.	Preghero	Adriano Celentano
2.	Speedy Gonzales	Pat Boone
3.	Ogni Giorno	Paul Anka
4.	Si é spento il sole	Adriano Celentano
5.	Strasera pago io	Domenico Modugnio
6.	Tu non lo sai	Neil Sedaka
7.	Tu Vedrai	Ricki Gianco
8.	Renato	Mina
9.	Cuando Calienta el Sol	Los Hermanos
10.	Abat-Jour	Henry Wright

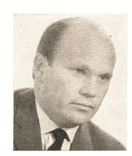
SCHWEDEN

	Titel	Interpret
1.	Quando, Quando, Quando	Toni Renis
2.	Surfin' Safari	Beach Boys
3.	Telstar	The Tornados
4.	Loco-Motion	Little Eva
5.	Midnattstango	Lars Lönndahl
6.	It'll Be Me	Cliff Richard
7.	Twist á Saint-Tropez	Les Chats
8.	She's not you	Elvis Presley
9.	Let's dance	Chris Montez
10.	Ramblin' Rose	Nat King Cole

DAS LIED DES MONATS

White Christmas

I'm dreaming of a white Christmas
Just like the ones I used to know
Where the treetops glisten
And children listen to hear
Sleighbells in the snow
I'm dreaming of a white Christmas
Whith ev'ry Christmas card I write
May your days be merry and bright
And may all your Christmases be white.



Bedenkliche Sorgen um den musikalischen Nachwuchs

von F. W. Seelos

Am Jahresende erstellt der Wirtschaftende Bilanz und informiert sich damit über den pekuniären Erfolg im abgelaufenen Zeitraum. Die Früchte seiner Arbeit spiegeln sich in Zahlen wider. Bilanz über den Erfolg seiner Tätigkeit sollte auch der im Bereich der musikalischen Unterhaltung Schaffende ziehen. Das Ergebnis ist nicht immer in Zahlen zu messen. Vielmehr ist es zum Großteil der „Applaus“ — hier im weitesten Sinne des Wortes —, der das „Brot des Künstlers bedeutet“. Natürlich bringt guter Applaus am Ende ein höheres Einkommen, aber zunächst ist er die Basis für die Hebung der Schaffenslust und Liebe zur Sache, aus denen schließlich die Leistungssteigerung erwächst. Der Zeitgeist belastet vor allem die Interpretation. Unser schnulzenverliebtes Publikum verachtet förmlich individuelle Arrangements und erwartet dafür eine originalgetreue Wiedergabe der Schallplatte.

Häufig fällt in fachlichen Diskussionen die bekannte Redewendung „aus der guten alten Schule“, woraus nicht die Umkehrung gedeutet werden kann oder soll, die neue Schule wäre schlecht. Die Pädagogik ist gottlob nicht stehen geblieben, so daß eher die Behauptung aufgestellt werden könnte, daß mit den derzeitigen Lehrmethoden bei vielleicht geringerem Aufwand bessere oder zumindest gleichwertige Ergebnisse erzielt werden. Man will mit dem Slogan „gute alte Schule“ vielmehr etwas anderes zum Ausdruck bringen: Das harte Training bei einem erbarmungslosen Lehrer, die Aneignung profunder Kenntnisse, die Bereitschaft des Einzelnen zu intensivem Studium — sie zusammen schafften erst die Voraussetzung für den Sprung in die Praxis. Ein jahrelanges Etüdenspiel mit anschließender Orchesterarbeit gewährleisteten erst das technische Fundament, welches den Anforderungen des Repertoires von damals genügte. Mit anderen Worten: Es wurde dem Musiker, vom fachlichen Können her betrachtet, der Start erheblich schwerer gemacht. Zumindest gilt diese Feststellung im Vergleich von kleinen Besetzungen. Heute erwählen diese bereits mit einem Minimum an Programm und solistischem Können das Profilager. Ihr Repertoire steht zwar, darüberhinaus darf aber keine Nachfrage kommen, wenn Entgleisungen vermieden werden wollen. Da aber auch den schematisch getrimmten Anfängerkapellen bereits hohe Gagen bezahlt werden, erübrigt sich nach Meinung dieser „Herren“ die Aneignung fundamentaler musikalischer Kenntnisse. Das Geld lockt und stinkt nicht. Was soll's, wenn das Publikum einverstanden ist.

Die Nachteile derart oberflächlicher Denkungsart bekommt die Praxis bereits bitter zu spüren. Immer weniger junge Leute kommen durch die Verlockung des Geldes und die Hast der Zeit zu dem Entschluß, Musik wirklich zu studieren. Zwar haben wir noch lange keine leeren Konservatorien, aber wir sollten nicht übrsehen, daß die ernsthaften Schüler sich zum Großteil für die ernste Musik entscheiden. Sie lassen sich später einmal am Theater oder in einem klassischen Orchester engagieren. Jedoch selbst dafür scheinen verschiedene Holz- und Blechblasinstrumente in der Zukunft eine Mangelware zu werden. Wie viele und inwieweit qualifizierte Musiker bleiben dann für die Tanzmusik noch übrig?

Wir sind damit am neuralgischen Punkt angelangt. Unsere Bigbands, die ausschließlich mit technisch und notistisch perfekten Leuten besetzt werden müssen, finden angeblich im eigenen Land schon nicht mehr den gewünschten Nachwuchs. Es fehlen Spitzenkräfte. Einige Amerikaner werden deshalb an den führenden Pulten von Max Greger sitzen, wenn er mit seinem Orchester das Debüt beim Mainzer Fernsehen macht. Auch Kurt Henkels wird sein Fernseh-Vertragsorchester in Hamburg mit Import aus England bestücken. Andere Bigbands haben gleiches bereits getan.

Derselbe Mangel an jungen Kräften mit sogenannten schwer erlernbaren Instrumenten macht sich auch deutlich schon in der Alltagspraxis bemerkbar. Immer seltener und gefragter werden universale Pianisten, wirklich befähigte Klarinettisten oder Trompeter, von Geigern, die im modernen Stil zu interpretieren vermögen ganz zu schweigen, während man mit Rhythmikern, insbesondere Gitarristen, allmählich die Straßen pflastern kann. Letztere wachsen nicht nur, weil sie im Ganzen gesehen in der Gegenwart den größten Bedarf darstellen, wie Pilze aus dem Boden, sondern insbesondere, weil das Instrument den geringsten physischen Aufwand und die wenigsten Proben (für den Alltagszweck) erfordert und trotzdem das gleiche Geld abwirft wie ein schwieriges Instrument.

Die Entwicklung ist bedenklich und sollte zum Nachdenken anregen. Die Feststellung renommierter Orchesterleiter, aus Mangel an brauchbaren inländischen Instrumentalisten den Bedarf aus dem Ausland decken zu müssen, sollte ein sehr ernst zu nehmender Ansporn sein, wenn man im „Land der Dichter und Denker“ nicht beschämt im Erdboden versinken will.



Stan Kenton, amerikanischer Bigband-Chef, der in den 50er Jahren in Amerika den „progressive jazz" vorstellte, kommt im nächsten Jahr nach Europa. Stan ist bekannt als „Arbeitstier". Hans Koller, der 1954 lange mit ihm in den Staaten zusammen spielte, bekannte: „Wir spielten jeden Abend bis tief in die Nacht, dann ging's weiter mit Arrangieren und Proben. Stan bekam innerhalb eines halben Jahres weiße Haare." Wir freuen uns, diesen bedeutenden Musiker bald bei uns zu erleben.

Das HELMUT-WEGLINSKI-SEXTETT hatte kürzlich in mehreren Folgen der Fernseh-Sendereihe „Bei Charly" so erfolgreich mitgewirkt, daß sich die „Fernseh-Coproduktion", Kronberg/Taunus, entschloß, noch Anfang des Jahres 1963 eine Helmut-Weglinski-Show zu produzieren. Es bleibt zu wünschen, daß auch die anderen Fernsehanstalten diesem Beispiel folgen und endlich einmal deutschen Ensembles eine Chance geben. Das Helmut-Weglinski-Sextett (im Bild unten zusammen mit Produktionsleiter Samer von der Fernseh-Coproduktion) gastiert zur Zeit mit sehr gutem Erfolg in Skandinavien.



CHUBBY CHECKER, Amerikas prominentester Twistsänger, der mit seiner „Masche" schon viel Geld verdient hat, wird sich umstellen müssen. Ein neuer Modetanz, der „Bossa Nova", verdrängt den Twist. Chubby ist trotzdem optimistisch. Als er kürzlich volljährig wurde, schenkte er seinen zwei Managern je einen Cadillac.



PETER VAN ECK sorgte beim Bundespresseball für Schlagzeilen in der Tagespresse. Das Ensemble gehörte zu den 6 Kapellen, die für diesen exklusiven Ball engagiert waren. Der Bandleader nützte die Gelegenheit, um den von ihm komponierten "Spiegel-Twist" aus der Taufe zu heben. Das Unternehmen glückte. Anderntags stand die Kapelle schon im Schallplatten-Studio. Anschließend fuhr van Eck mit seinen Musikern zum Opladener Gefängnis und spielte für die dort haftierten „Spiegel"-Redakteure den „Spiegel-Twist".

INTERNATIONALES MUSIKLEBEN

Internationales Schallplatten-Festival

Die englische Stadt Brighton (160 000 Einwohner) hat eine ungewöhnliche Initiative ergriffen und will vom 19. bis 25. Mai 1963 ein Internationales Schallplatten-Festival veranstalten. Die Veranstalter hoffen, das Festival alljährlich durchführen zu können und möchten ihrem Projekt eine ähnliche Bedeutung zukommen lassen wie den Filmfestspielen in Cannes. Die unter Protektion der Stadtverwaltung gegründete Gesellschaft nennt sich „International Disc Festival Ltd.".

Musical-Uraufführung im Nürnberger Opernhaus

„Nicole", ein Musical von Michael Jary und Ernst Nebhut, wird am 6. Januar im Nürnberger Opernhaus uraufgeführt. Die Titelrolle spielt Freia Lahn. Das Stück — die Geschichte eines bezaubernden jungen Pariser Mädchens — soll später auch im Wiener Raimund-Theater gespielt werden.

9 Kapellen spielten beim Bundespresseball 1962

Glanzvollstes Ereignis der diesjährigen Ballsaison war ohne Zweifel der „Bundespresseball in der Bonner Beethovenhalle. Es wirkten mit: Die Orchester Hermann Hagestedt, Kurt Edelhagen, Peter van Eck, Hans Jürgen Gern, Günther Scharmer, das Jochen-Brauer-Sextett, das Erwin-Kahle-Septett, Horst Wellnitz und sein Orchester und das Quintett Harmonie. Desweiteren als Solisten: Eartha Kitt, Charles Trenet und die Peters-Sisters. Frank Sinatra sollte ebenfalls engagiert werden. Angeblich scheiterte das Projekt an Frank's hoher Gagenforderung. Man munkelte von 40 000 Dollars.

Heidi Brühl singt für Deutschland beim Grand Prix Eurovision 1963

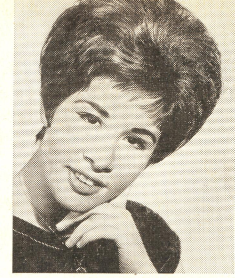
(m) — Ganz lakonisch teilte die Pressestelle der Programm-Koordination des Deutschen Fernsehens mit, daß der deutsche Beitrag zum europäischen Schlagerwettbewerb um den „Grand Prix Eurovision 1963" durch ein neues Auswahlverfahren ermittelt wird. Und das wird so aussehen:
Fünf Komponisten, nämlich Hans Blum, Heino Gaze, Franz Grothe, Charly Nießen und Werner Scharfenberger, wurden beauftragt, je ein Schlager-Chanson zu komponieren.
Heidi Brühl wurde als Interpretin verpflichtet, um diese fünf Kompositionen in der deutschen Vorentscheidung am 19. Januar 1963 im Abendprogramm des Deutschen Fernsehens vorzustellen.
Die Fernsehzuschauer sollen dann entscheiden, welches der fünf Lieder Heidi Brühl am 23. März 1963 bei der europäischen Endentscheidung in London in einer Eurovisionssendung singen soll.
So weit, so gut, — oder auch nicht. Das wird sich dann herausstellen. Was sich Fernseh-Boß Hans Otto Grünefeld bei dieser neuen Regelung gedacht hat, weiß man nicht. Für die Schallplattenindustrie entfällt jedenfalls der übliche kommerzielle Wettbewerb. Sorglos kann sich Heidi Brühls Firma die Hände reiben. Herr Grünefeld könnte aber eines tun: dafür sorgen, daß die deutsche Vorentscheidung mehr wird als eine 08/15-Unterhaltungssendung, vielleicht sogar ein Ereignis!

„Teenagerlove" — Musicalsensation in Kopenhagen

Der dänische Schriftsteller Ernst Bruun Olsen und der Komponist Finn Savery schufen gemeinsam das Musical „Teenagerlove", welches mit großem Erfolg zur Zeit im Königlichen Theater in Kopenhagen aufgeführt wird. Die Vorstellungen sind auf lange Zeit ausverkauft. Das Musical nimmt in aggressiver und entlarvender Weise das aktuelle Schlagergeschäft auf's Korn.



PETER ALEXANDER, nicht zu Unrecht vielfach als „Mr. Musical" bezeichnet, steht zur Zeit mit der Berliner „My Fair Lady" Karin Huebner für den Operettenfilm „Die lustige Witwe" vor der Kamera. Eine idealere Besetzung hätten die Produzenten für das Werk von Lehár nicht finden können.



HELEN SHAPIRO, 16-jährige Tochter eines Schneidermeisters aus dem Londoner Osten und doppelte Plattenmillionärin, hat eine Stimme von seltener Reife und Anziehungskraft. Nur ein Jahr hat sie gebraucht, um im sonst so konservativen England Topstar Nr. 1 zu werden. In dem neuen Columbia-Film „Twen-Hitparade" spielt Helen ihre erste Hauptrolle. Schlagerfreunde werden in diesem Film voll auf ihre Kosten kommen, denn die führenden Orchester und Solisten vom angelsächsischen Plattenmarkt interpretieren darin nicht weniger als 25 zündende Musiknummern. Der Film kommt demnächst auch nach Deutschland.

Die Laufzeit in den Münchner Kinos eröffnet eine Veranstaltung mit dem Titel „Twen-Hitparade" unter der Regie von Tino Hochhaus, bei der beliebte deutsche Stars und Orchester mitwirken. Als Gast aus Hollywood kommt Columbia-Neuentdeckung Stefanie Powers.

Grand Prix Du Disque 1962/63 verliehen

Im Hôtel de Ville in Paris verlieh die „Acedémie du Disque Français" die höchste Auszeichnung für Schallplattenaufnahmen, den „Grand Prix National du Disque 1962/63". Es wurden insgesamt 32 Schallplatten ausgezeichnet. Die Beurteilung erfolgte ausschließlich nach künstlerischen Gesichtspunkten, nach der Art der Interpretation, nach Aufnahmeleistung und technischer Qualität. In der Jury befanden sich so bekannte Leute wie der Komponist Darius Milhaud und Frankreichs Allround-Genie Jean Cocteau.

Jahresausklang im Deutschen Fernsehen

Nach der Ansprache des Bundespräsidenten am 31. Dezember sendet das 1. Programm des Westdeutschen Rundfunks die Operette „Eine Nacht in Venedig" von Johann Strauß. Gegen 23 Uhr beginnt der Süddeutsche Rundfunk das eigentliche Silvesterprogramm mit der Münchner Lach- und Schießgesellschaft in der Groteske „Das Streichquartett". Nach Mitternacht folgt, ebenfalls aus Stuttgart, eine bunte Unterhaltung mit vielen bekannten Künstlern und Artisten.

STATT KARTEN!

Um der Post Arbeit zu sparen und dafür kranken Menschen eine bescheidene Freude zu machen, haben wir mit dem für Karten-Glückwünsche vorgesehenen Betrag eine Wohltätigkeitsveranstaltung zu Gunsten körperbehinderter Jugendlicher organisiert.

Wir wünschen allen unseren Lesern, Mitarbeitern, Inserenten und Freunden

frohe Weihnachten

und ein erfolgbringendes Neues Jahr

Ihr »show-business«

Redaktion und Verlag M. Hochhäusl

ERNST HERHAUS
fuhr in die Stadt an der Seine und berichtet exklusiv für unsere Leser:

Frankreich, behaupten die Franzosen, besteht aus Paris — und der Provinz. An dieser boshaften Übertreibung zweifelt der Besucher der französischen Hauptstadt zumeist nicht lange, wenn sie ihm von den Parisern kennerhaft und zwinkernd serviert wird. Wie sollte er auch? Der sehr bemerkenswerte Eindruck, den der Fremde von Paris erhält, hat viele Gründe. Vor allem aber ist es die Paradoxie im Charakter dieser Stadt, ihre erhabene Prachtentfaltung und die leichtfertige, für deutsche Gemüter frivole Poesie und der erotische Zauber, der die Atmosphäre der lebensfrohen Stadt kennzeichnet.

In diesem Schmelztiegel der Welt, wo sich die Rassen kreuzen, Wissenschaft und Kunst zu den guten Manieren gehören, wo der Lebensgenuß in der abnormsten Manier und Fülle neben sozialen und politischen Umwälzungen vonstatten geht, blüht das „Showgeschäft" in besonders mannigfaltiger Art und Weise.

Show-Fegefeuer der „Mutualité"

Einer der größten und bekanntesten Show-Paläste der französischen Hauptstadt ist die „Salle de la Mutualité" in der Rue Monge, zwischen dem Quartier Latin und dem legendären Boulevard St. Germain de Prés. Die Shows, „les spectacles", die hier abrollen, gehören zu den Massen-Sensationen, an denen sich das Pariser Bürgertum ebenso wie die Besucher der Stadt als auch deren oberen Zehntausend berauschen, unterstützt von Pressefanfaren und zahllosen pikanten Skandalen und Kulissengeschichten, die vom Publikum ebenso begeistert genossen werden wie die Show als solche. In der letzten Zeit feierten hier die Tänzerin und Chansonette Zizi Jeanmaire und ihr Mann Roland Petit, der berühmte Choreograph der leichten Muse Erfolge, die sagenhaft anmuteten. Ray Charles, der blinde Sänger und Pianist verwandelte die „Mutualité" in einen Hexenkessel und eine andachtsvolle Stätte der Geisterbeschwörung, und „Bobino" schließlich, ein vierzehn Jahre alter Schwarzgelockter, ein erstaunliches Show-Talent, riß das Publikum zu Begeisterungsstürmen hin, die geradezu fremdartig anmuteten.

Zizi Jeanmaire, als Orchidee in gewagtem Trikot, einem Federkostüm in morbidestem Weiß und mit einer knabenhaften Rauhreifstimme, die tanzend Chansons von Liebe und Sünde und veilchenblauer Tragik singt, eine Show von kanaillenhafter Bestrickung und engelsüßer Frauenliebe zu Gigolos und Lebemännern, Ray Charles, der die Pariserinnen vom Piano aus mit seiner harten Musenmännlichkeit, der dunklen Sonnenbrille und seiner hektischen Schluchz-Stimme förmlich „fertigmachte" und der süße „Bobino": das waren Shows, die Paris erzittern ließen. Massen-Shows, Hypnose-Shows, die im Publikum Reaktionen weckten, die nahe an Hysterie zu grenzen schienen. Beim Gastspiel Ray Charles sah man fettleibige Gattinnen respektabler Geschäftsherren von ominösem Ruf, ermattete Fleisch-Kollektionen in Nerz und Brillantkolliers, mit stöhnenden Rülpsern die Augen verdrehen und Tränen vergießen, in denen man Krokodile hätte ertränken können. Die Presse schürte das Fegefeuer der Begeisterung mit Erfindungen und nie stattgefundenen Interviews über das Schicksal dieses Künstlers, bei deren Lektüre man sich zuletzt fragte, ob Ray Charles ein Phantom sei oder ein Wesen aus Fleisch und Blut. Der Erfolg war ungeheuer. Paris, wie gesagt, schluchzte und überschlug sich vor Begeisterung. Als diese Show schließlich abgesetzt wurde, hatte man tagelang das Gefühl, in einem luftleeren Raum zu leben. Bis zur nächsten Ankündigung eines Mutualité-Spektakels.

Die Prominenten sind groggy im „Moulin Rouge"

Wer hierzulande an Paris denkt, gerät unweigerlich in den Sog dreier berühmter Namen: „Moulin-Rouge", Folies Bergère" und „Lido". Das „Moulin-Rouge" wurde berühmt durch den Maler Toulouse-Lautrec, der hier das Pariser Nachtleben malte und auf Plakaten abkonterfeite, die die ganze Welt kennt, die „Folies Bergère" genossen jahrelang den Ruf exquisitester Unterhaltung und somnambuler Vornehmheit des Publikums, sowie der allerschicksten Programme und der teuersten Preise, und das „Lido" wurde bekannt durch seine Tänzerinnen und durch den Herzog von Windsor, der im Schlepptau seiner tatkräftigen Gattin und seiner krummbeinigen Hündchen alle Welt in ein Gemisch aus Mitleid und Erheiterung zu versetzen pflegt. Die Allüre der allergepflegtesten Langeweile, die verwöhnte Schwermut im Rolls-Royce, die Dunstwolke des Verzichts auf ein Königreich um einer Frau willen, der es heute keiner mehr anzusehen wagt, welche Verwirrung im Herzen eines stockvornehmen britischen Herzogs sie einst anzurichten wußte, ferner die ganz großen Prominenten der Saison, von der entnervenden Brigitte Bardot bis zur steinalt scheinenden Edith Piaf, die jüngst einen pflaumweichen und ziemlich jungen griechischen Friseur heiratete, dazu ein jeweils zahlungsfähiges Publikum aller Schattierung und mit den Mienen geheuchelten Interesses für Genüsse, die längst schal geworden sind, worüber auch die ältesten Champagnersorten nicht länger hinwegtäuschen können — das trifft sich im „Lido" und den beiden anderen genannten Lokalen, wenn es gilt, eine neue Ausstattungs-Show zu beklatschen und ausgiebig zu begähnen — denn, was soll man machen? Es ist alles schon dagewesen und man ist ja derart groggy noch von der letzten Feier. Die Shows sind Weltklasse, ein abrollender Unterhaltungsfilm aus schönen Frauen, raffinierten Regieeinfällen und glänzender Gags, die sich zumeist so eben an der Grenze des Erlaubten bewegen und diesen Lokalen einen sagenumwobenen Ruf pariserischer Nachtsensationen eingetragen haben. Das Publikum hingegen ist übersättigt und

SHOW IN PARIS

versnobt, erfüllt scheinbar eine Pflicht, sich zu amüsieren und sich sehen zu lassen, damit der wankelmütige Ruhm des Augenblicks, die Gunst der Stunde, beständig sei. Die Direktionen dieser Lokale haben seit längerem Zugeständnisse an das Publikum gemacht, die früher undenkbar gewesen wären. Man bedient sich des Tourismus. Scharenweise werden die Touristen hinein- und hinausgeführt, ehrfürchtig und gebannt sieht man sie zu festgesetzten Zeiten hineinmaschieren, den Reiseleiter an der Spitze, der auch längst nichts mehr zu lachen hat, und aufgekratzt kommen sie nach zwei Stunden wieder heraus, voll des Staunens und der sicheren Überzeugung, hinfort daheim als eine Art Wundertier angesehen zu werden. Man war im „Lido", oder im „Moulin-Rouge" — und stürzt nachher im Affentempo aus der Supershow — heim zu Bier und Bratkartoffeln.

Die lustigen Bankerotteure

Da wir gerade auf dem Montmartre sind, einem ehemaligen Künstlerviertel dieser Stadt der ungezwungenen Lebensweise, heute Zentrum des Touristenverkehrs, dem Show-Viertel von Paris, bleibt uns noch mancherlei zu bewundern. Denn unter Show stellen sich der Fremde und der Einheimische vielerlei vor, dem die Besitzer der dortigen Lokale und der Strassenbuden nach besten Kräften gerecht zu werden trachten. Und niemand könnte behaupten, daß ihnen das nicht gelingt. Striptease-Show, Catcher, Laster-Show und Musik-Show sind am meisten gefragt und geboten.

Ein Striptease auf dem Montmartre ist zwar hoffnungslos veraltet, aber der Nachschub der Bedürftigen rollt allnächtlich an. Für höhere und kompliziertere Ansprüche gibt es die halb privaten, halb öffentlichen Häuser, die aus ihren Laster-Shows für ein Publikum im engsten Kreise Kapital schlagen. Die Musik-Shows in den Straßenbuden, deren eine endlos scheinende Reihe sich über Montmartre hinzieht, bestehen aus klamaukartigen Clownerien und dem nervösen Gehüpfe einiger mittelprächtiger Damen, die viel Volk anlocken und einen Betrieb im Gang halten, von dem man nicht behaupten kann, daß er Langeweile aufkommen ließe. Montmartre-Shows haben sich ganz auf den Geschmack des Publikums eingestellt. Daß sie dennoch ihren Zauber unvermindert ausüben, muß an der Pariser Atmosphäre liegen. Andernorts triumphierte längst der Bankerott.

Die Show im „Select" ist kostenlos

Vom Montmartre quer durch Paris kommen wir zum Montparnasse. Die Pariser halten den Montparnasse für das Künstlerviertel, welches mehr und mehr zum Zentrum wird. Das arme Quartier Latin mag mehr Originale bergen und St. Germain de Près mag vornehmer und exclusiver sein, aber Montparnasse, hört man die Maler und Schriftsteller, die Schauspieler und Bildhauer sagen — das ist der einzige Platz in Paris, wohin man noch gehen kann, um unter sich zu sein. Eines der bekanntesten Cafés auf dem Boulevard ist das „Select". Eine Show im Select ist kostenlos. Das heißt, man braucht nur vorbei zu flanieren und kommt auf seine Kosten. Das Leben im „Select" ist von überraschender Vielfältigkeit und gibt eine Show ersten Ranges ab. Gehen Sie einmal am Nachmittag hinein, bestellen einen „noir" oder „un demi boc" und tun Sie sonst weiter nichts. Wenn in St. Germain in den beiden Cafés „Deux Magots" und „Café Flore" die Arrivierten und Berühmtheiten zu finden sind, so hier im „Select" auf dem Montparnasse die farbenprächtige und unkonventionelle Avantgarde und die Vertreter jener Pariser Künstlerschaft, „die leben können", leben in dem Sinne, daß sie sich über Wasser halten und etwas vom Leben verstehen. Die hektischen Zeiten des Existenzialismus sind längst vorbei. Sartre und seine Gemeinde sind nicht mehr im „Dôme" zu finden und auf dem Montparnasse geht es zwangsloser zu denn je zuvor. Wer eine originelle und lebendige Show erleben will, die improvisiert ist und die abenteuerlich werden kann, sofern man nur ein Stäubchen Talent zum Mitspielen hat, der mische sich unter die Leute vom Montparnasse.

Im Quartier Latin hoffen die Verdammten

Ein Spaziergang durch das Quartier Latin, hinter dem Panthéon, wenn es zu dunkeln anfängt, führt durch die berühmte Rue Mouffetard, die älteste Straße von Paris. Die Bewohner des Mouffetardviertels sagen häufig: „On n'a plus d'chance, touss'ci est condamné", es ist vorbei hier, alles ist verdammt, wobei sie darauf anspielen wollen, daß dieses Viertel mehr und mehr in sich zusammensinkt und eines Tages abgebrochen werden muß. Die Lokale, in denen heute noch allnächtlich das hektische Dasein der „Verdammten" abrollt, werden in zwanzig Jahren den magischen Ruf einer unwiederbringlichen Vergangenheit besitzen, denn dann wird Madelaine im „Billards" keinen Rum mehr servieren, Mr. Joséph wird in seinem winzigen Bistro den Clochards nicht mehr die Brieftaschen über Nacht hinter seinen Gläsern verwahren, die sie heute noch dort abgeben, bevor es auf die Métrogitter geht, Madame Paulette wird im „Chope" nicht mehr wie ein pompöser Racheengel herumstieben, um ihre Gäste zur Ordnung zu rufen und in den berüchtigten Hotels „Carcassonne" und „Descartes" werden keine Originale mehr wohnen und hoffen, daß der jeweils kommende Tag die Erlösung bringt, was natürlich niemals geschieht. Und im „Cheval D'Or" in der Rue Descartes wird der russische Patron keinen seiner Künstler mehr beschäftigen, die heute dort allabendlich ihre „Petite Show" veranstalteten, die kleine Latin-Show.

Im „Goldenen Pferd" wacht Trofimof

Ein großer vergoldeter Pferdekopf hängt über der Türe und schaut ironisch mit einem Auge auf die Straßenpassanten, während das andere Auge starr die Hereingehenden zu mustern scheint. Neonreklame gibt es nicht. Hinter der Bar steht Monsieur Trofimof, ein mittelgroßer Fünfzigjähriger aus Rußland, Aristokrat und Kunstkenner von hohen Graden, der dieses Lokal nach dem Kriege eröffnete, um jungen Künstlern eine Chance zu geben, ihr Talent öffentlich zu demonstrieren. Mittlerweile ist das „Cheval D'Or" berühmt geworden. Seine Programme zeichnen sich aus durch Abwechslungsreichtum, Spitzenleistungen und durch familiäre Atmosphäre. Es ist für die Gäste eine Auszeichnung, von Monsieur Trofimof eingeladen zu werden. Man kommt hinein, sucht sich einen Platz in dem winzigen Lokal mit der verhängten Bühne, man bestellt etwas und wird erstklassig bedient und ist sofort eingefangen von der pariserischen Allüre dieses Ortes. Entscheidend für die Einladung zu einem Abend im Lokal des Monsieur Trofimof ist übrigens nicht, ob ein Gast dort viel verzehrt. Entscheidend ist seine Person. Es kann sein, daß der Russe einem Hereinkommenden mit undurchdringlicher Miene bedeutet, es sei alles besetzt. Der Mann kann Geld wie Dreck haben, mit nerzbehängten Damen erscheinen, mit phänomenalen Trinkgeldern winken — wenn er Monsieur Trofimof nicht paßt, wenn er nicht akzeptiert ist, muß er umkehren. Es kann sein, daß einer neben Ihnen am Tisch sitzt und mit größter Distinktion einen Mokka-Rum serviert bekommt, den man hierzulande wegen Landstreicherei oder Erregung öffentlichen Ärgernisses verhaften würde. Falls der Russe ihn eingeladen hat, sich das Programm anzuschauen, dürfen Sie versichert sein, daß kein Mensch es wagen würde, den Gast von der Seite her anzustarren. In dem Aufzug, in dem er dort sitzt, haben viele dort gesessen, die heute weltberühmt sind. Monsieur Trofimof hat den unbestechlichen Blick des Menschenkenners. Er gehört zu denjenigen, die außergewöhnliche Menschen längst vor ihrer eines Tages womöglich eintretenden öffentlichen Anerkennung anerkennen. Unvermittelt geht es los. Der Vorhang rollt zur Seite und auf der Bühne steht ein Mann mit Brille, Polippen in der Nase, in einer schwaren Weste, blaugestreiftem Hemd und unauffälliger Hose. Der Mann hüstelt und klimpert verlegen auf einer Gitarre. Er setzt ein Bein vor, prüft die Luftwege der Nase, die leider recht verstopft sind, er blinzelt mit den Augen hinter den dicken Brillengläsern verzweifelt schräg nach oben, setzt das andere Bein vor und schlägt auf seinem Instrument einen todesmutigen Akkord, der prompt danebengeht. Der Mann wird nervös. Er starrt halb ins Publikum, macht schnell eine verlegene Verbeugung und beginnt mit Fistelstemme zu krächzen. Spätestens ab diesem Moment kann man

JAZZ

Aus Stuttgart hören wir, daß **Sonny Rollins** mit seinem Trio beim Treffpunkt Jazz des Südfunks auftreten wird. Sonny Rollins gilt als einer der Musiker im neuen Jazz, die es erfolgreich unternahmen, dem modern Jazz nach seinem Stagnieren in lebensunfähigen Experimenten neue vitale Impulse gegeben zu haben.

Gunther Schuller, berühmter amerikanischer Jazzarrangeur, Begründer des Third-Stream-Jazz, einer Richtung, die Passagen aus Kammermusik und Modern Jazz miteinander verbindet, wird als Komponist seine Werke beim 5. Argentinischen National Jazz Kongreß aufgeführt sehen.

New York, an Jazzereignissen nicht eben arm, erlebte eine Sensation, als ein Quartett mit **Buddy de Franco,** kl., Tommy Gumina, akk., im Jazzlokal „Basin-Street-East" gastierte. Das Lokal war Abend für Abend ausverkauft.

Errol Garner plant für das kommende Jahr Gastspielreisen nach Europa und dem Fernen Osten.

Attila Zoller, einer der besten Gitarristen des modern Jazz, gebürtiger Ungar, der mit Hans Koller und Dr. Roland Kovac in Deutschland zu den ersten gehörte, die Jazz in Reinkultur spielten, soll im März ebenfalls in Stuttgart auftreten, u. zw. in der Slide-Hampton-Formation des bekannten gleichnamigen Posaunisten und Arrangeurs. Momentan wüßten wir in Deutschland nur einen einzigen Namen zu nennen, der mit Attila auf der Gitarre konkurrieren könnte: Ira Kriss. Leider hört man nichts mehr von diesem sympathischen und phänomenalen Jazzgitarristen. Er soll wieder studieren. Attila Zoller dürfte damit bei uns vorerst ohne ernsthafte Konkurrenz sein.

Chris Barber erlitt bei einem Autorennen auf dem Nürburgring einen Unfall. Obwohl der Rennwagen völlig demoliert wurde, blieb Barber unverletzt.

Jimmy Giuffre erregte durch seine Mitwirkung bei der „Woche der leichten Musik" in Stuttgart die Aufmerksamkeit des Dirigenten Hermann Scherchen. Prof. Scherchen gilt als einer der führenden Kenner und Wegbereiter der Neuen Musik. Seine Verdienste um Arnold Schönberg beispielsweise sind bekannt. Hermann Scherchen lud Jimmy Giuffre zu experimentellen Bandaufnahmen ein. Die auf diese Weise erzielten Resultate bezeichnete Jimmy als einen Wendepunkt in seiner Musikerlaufbahn.

Gerry Mulligan, Stan Kenton, Sarah Vaughan, Ella Fitzgerald, Oscar Peterson, Duke Ellington, Ray Charles und Frank Sinatra kommen nächstes Jahr ebenfalls nach Europa, um Gastspiele zu absolvieren. (m)

im Lokal eine Stecknadel fallen hören. Der Mann kann nicht singen und Guitarre spielen, er hüstelt und fistelt und polippt seine Geschichte dahin und schlägt dazu hin und wieder einen disharmonischen Akkord, daß sein Publikum langsam zusammenbricht vor Gelächter, welches ihm in der Kehle steckenbleibt. Der Mann da vorne singt auf diese Weise sieben oder acht Stücke, jedes eine künstlerische Leistung großen Formats, jeder der selbstgemachten Texte eine vollkommene Poesie aus geistreicher Erkenntnis, Absurdität, Selbstverspottung, kleiner Weltgeschichte. Der Mann heißt Monsieur Paul. Es kann sein, daß er im nächsten Programm des „Cheval d'Or", etwa vier Wochen später, als Sologuitarrist auftritt und viktorianische Lieder aus England spielt, vollendet und schön wie ein Andres Segovia, oder es kann sein, daß er dann Balladen singt und eine ganze Wagneroper parodiert, mit einer Stimme, die Rundfunksänger erblassen ließe. Diesmal verabschiedet sich Monsieur Paul mit einem dankbaren Lächeln von einem schockierten und tief bewegten Publikum, indem er tragisch aus der Kulisse fistelt: „Merci . . ." wobei das hohe „i" sanft wie einen Taubenflügelschlag durch das Lokal geistert.

Ein Programm im Lokal des Monsieur Trofimof in der Rue Descartes, eine solche Latin-Show, dauerte manchmal 4—5 Stunden. In den Pausen dazwischen, die reichlich bemessen sind, damit die Gäste sich unterhalten und trinken können und damit die Künstler Gelegenheit finden, ihre Auftritte gut vorzubereiten, in den Pausen also spielt ein junger Mann vor der Bühne hin und wieder Klavier. Dabei handelt es sich um musikalische Leckerbissen, die unaufdringlich serviert werden und in Paris berühmt geworden sind.

Nach der Pause tritt ein Puppenspieler mit seinen Utensilien auf, man sieht Imitatoren, Verwandlungskünstler, Instrumentalsolisten, Chansonniers und Chansonetten, Geschichtenerzähler und kleine Theaterstückchen, in denen oft mehr passiert und zur Show gemacht wird als in den großen Theatern der Hauptstadt. Alles in der Latin-Show wird gekennzeichnet durch Komik, Parodie, tiefgründigen Witz und einen Humor, der bei aller entlarvenden Dreistigkeit und überlegenen Artistik dennoch versöhnlich gestimmt bleibt, weil die Showmänner und Show-Damen in Monsieur Trofimof's Lokal Künstler sind, denen man diesen Namen nicht bloß angehängt hat, sondern die diesen Namen wirklich verdienen. Die abgrundtiefe Lächerlichkeit und grauenerregende Blödsinnigkeit der Shows, die wir hierzulande bis auf wenige Ausnahmen vorgesetzt bekommen, sei es durch Fernsehen, Kino oder öffentliche Veranstaltungen in Monstersälen und Nachtlokalen — die lähmende Langeweile, die uns instinktiv bereits ergriffen hat, bevor diese sattsam bekannten Zurschaustellungen mittelmäßiger und größenwahnsinniger Raudaumacher und hoffnungslos beschränkter Strampelbrüder überhaupt begonnen haben — sie enthüllen in beklemmender Weise den Unterschied zwischen Kunst und Geschäftsgeist. Einen parfümierten Trottel kann man mit Millionenaufwand herausstellen und dem Publikum weismachen, er sei ein Künstler. Das Publikum ist bedauerlicherweise darauf angewiesen, was es vorgesetzt bekommt. Ein Künstler hingegen kann notfalls an einer Straßenecke und ohne einen Kopf an der Jacke sein zufälliges Publikum begeistern und beschenken, wenn der schöpferische Geist in ihm lebt, der nicht blendet, sondern erleuchtet.

Nach Twist und Madison tanzt man Bossa Nova

Am 21. September 1962 berichtete das amerikanische Nachrichtenmagazin „Time" über die neue Musikwelle „Bossa Nova", die ganz groß im Kommen ist. In den Musikverlagen am Broadway und in der Vine Street spricht man nur noch vom Bossa Nova und setzt große kommerzielle Erwartungen auf diese neue Masche. Rundfunkstationen, die seit langem den Rock'n'Roll aus ihren Sendungen verbannt haben, spielen auffallend viele Bossa Nova-Platten. Die Schallplattenstudios in New York und Hollywood sind seit zehn Wochen Tag und Nacht besetzt: bis Weihnachten sollen rund 50 Bossa Nova-Langspielplatten auf dem amerikanischen Markt sein, ganz zu schweigen von Singles und EPs. Die deutschen Plattenproduzenten sind alarmiert und verfolgen — wenn auch skeptisch — die neuesten Bewegungen auf dem US-Plattenmarkt. Was ist los? Was ist Bossa Nova?

Das Wort Bossa bedeutet in Rio und Sao Paolo im Musikerjargon soviel wie Bewegung, Welle oder Masche. Und Nova heißt „neu". Präzise gesagt: Bossa Nova ist eine Fusion des alten Samba mit modernen Jazz-Elementen und einem filigranartigen Schlagzeug-Rhythmus. Das Schwergewicht liegt auf der Melodie. Es ist eine eigenartige Mischung von Cool Jazz und chillygewürzten lateinamerikanischen Rhythmen, — eine gelöste, entspannte und ansteckende Musik mit langen, kraftvollen, dramatischen Melodiepassagen improvisierender Jazzmusiker.

Die Entwicklung begann, als Schallplatten von Dizzy Gillespie, Charly Bird und Thelonious Monk Brasilien erreichten. Und die Entwicklung wurde vollends ausgelöst, als Musiker wie der Flötist Herbie Mann und der Gitarrist Charly Bird Brasilien auf ihren Tourneen besuchten.
Die Musiker in Rio und Sao Paolo haben lange an der Modernisierung ihrer einheimischen Musik gearbeitet. Als die Amerikaner kamen, war es in erster Linie der Komponist Antonio Carlos Jobim, der sie mit seinen Melodien faszinierte. Heute sind verschiedene Jobim-Titel Favoriten auf dem amerikanischen Plattenmarkt. Die besten Interpreten singen und spielen Bossa Nova: Ella Fitzgerald, Peggy Lee, Charly Bird, Stan Getz, George Shearing, Laurindo Almeida, Quincy Jones, June Christy, Paul Anka, Vic Damone, Lionel Hampton, Sonny Rollins und viele andere. Am 17. Oktober wurde Bossa Nova von Charly Bird in der Perry-Como-Show im Fernsehen von „coast to coast" präsentiert — und in den kontinentalen Fred-Astaire-Tanzschulen wird jetzt der Bossa-Nova-Tanz kreiert. Die neue Welle ist nicht mehr aufzuhalten.
Auch bei uns in Deutschland sind bereits die ersten Platten mit diesem neuen Rhythmus erschienen, u. a. „Desafinado" kreiert von der Rolf Kühn-Combo und Lou van Burg singt „Bossa Nova-Casanova". Unsere deutschen Schlagermacher gönnen sich jetzt keine Pause und sorgen dafür, daß man in Kürze aus einem Stapel von Bossa Nova-Platten auswählen kann.

5x Können, Fleiß und Teamwork = Original 5 Elite-Boys

Das Schwabinger „La Luna" war im vergangenen November Magnet für den Kenner und Freier vollendeter Tanzmusik und Gesangsinterpretation. Man diskutierte in den Münchner Musiker- und Fachkreisen begeistert über die „Original 5 Elite Boys", die sich mit vorbildlichem Fleiß und Idealismus einen Ruf geschaffen haben, der dem Ensemble alle Ehren einbringt. Dank dieses vorzüglichen Prädikats verdient es diese „self-made-band", als Musterbeispiel und Vorbild eingehend vorgestellt und gewürdigt zu werden.

Es ist kein Zufall, daß vier Nationen in dem Quintett vertreten sind. Vielmehr waren es „stimmliche" Notwendigkeiten, die diese Band im Laufe der Zeit so bunt mischten. Vor 8 Jahren begann der Leiter **Herbert Pospichal** (Piano, Hawaii-Gitarre) in Wien damit, ein Amateur-Ensemble zu formieren. Vier Jahre später wurde der Sprung ins „Profilager" gewagt. Erstes Engagement im „Urania" in Zürich bei 150 Franken Tagesgage und freiem Essen. Das Repertoire umfaßte 8 einstudierte Nummern. Das Kuriosum an diesem Entschluß: Es lag zum Zeitpunkt des Vertragsbeginns noch kein Anschluß-Engagement vor. Aber das Glück stand zur Seite. Von da ab blieb kein Monat mehr arbeitsfrei.

Neben dem Bandleader ist als einziges Gründungsmitglied heute noch **Arth Paul** (Vibraphon, Tenor-Sax, Piano) als weiterer Österreicher vertreten. Paul ist der prädestinierte Arrangeur, voll von phantastischen Ideen und fähig, diese Intuitionen zu verwirklichen. Man wird bald Gelegenheit haben, diese phänomenale Arrangeurbegabung auf Schallplatten zu genießen.

Vor genau zwei Jahren ist **Ingo Thomas** aus Polen als Drummer zu den Elite Boys gestoßen. Als Entdecker dieses Naturtalents kann John Ward, der Schlagzeuger von Hazy Osterwald, angesprochen werden. Bei einer anderen Gelegenheit wollte Peter Frankenfeld nicht glauben, daß Thomas Amateur sei. Für den Film „Rosen für den Staatsanwalt" synchronisierte er das Schlagzeug-Solo. Seine heitere Natur macht ihm zum showman der Band. Zwei Monate nach Thomas wurde **Pino Balsamo,** der gut deutsch sprechende italienische Gitarrist, in die Kapelle genommen, und seit Februar dieses Jahres fungiert **Willy Bopp** aus der Schweiz als Bassist und Posaunist. Ihn anzuhören und zu engagieren haben Pospichal und Paul den Weg von über 600 km nicht gescheut, denn wahrscheinlich selten findet sich ein Sänger mit einer solch hohen Stimmlage, der gleichzeitig Musiker vom Scheitel bis zur Sole ist.

Es herrscht volle Einstimmigkeit über die Mittel und Wege, die die Kapelle zum Erfolg bringen müssen. An erster Stelle rangiert der eiserne Wille zu intensiven Proben. Zweifler mögen sich von der Richtigkeit der Behauptung überzeugen, daß die Elite Boys täglich außer sonntags sich zum Proben im jeweiligen Lokal einfinden. Außerdem waren sich die fünf Vollblutmusiker darüber einig, daß erst der Löwenanteil des Einkommens investiert werden muß, um später zu hohem Einkommen zu gelangen. Inzwischen besitzt die Kapelle sechs erstklassige Garderoben und verfügt über ein bestechendes Referenzmaterial. Beste Kollegialität als entscheidende Voraussetzung für gutes Teamwork wird durch die Regelung erzielt, daß jedes Einkommen und jede Ausgabe durch fünf geteilt wird. Dadurch werden fünf Charaktere aus vier Nationen zu einer beispielhaften Gemeinschaft gefügt, die — man beschwört es förmlich — keinen Streit aufkommen läßt. Noch kein auch noch so verlockendes Angebot einer anderen Kapelle hat einen Musiker von den Elite Boys zu lösen vermocht.

Vor einem Jahr hat der Agent Bruno Adler im Münchner „Moulin Rouge" mit der Kapelle Bekanntschaft gemacht. Adler, bis zum Start als Manager selbst als Studio-Musiker bei Hubert Deuringer tätig, hat die Qualitäten der Elite Boys erkannt und forciert nun für die Kapelle die sogenannten „höheren Aufgaben". Er ließ sich während des Münchner Aufenthalts die Gelegenheit nicht entgehen, um im Stereo-Studio 12 Titel aufzunehmen. Vorwiegend handelt es sich dabei um von Paul arrangierte vierstimmige Gesangsnummern, u. a. um „Moskauer Nächte",



Die „Original 5 Elite-Boys" (von links nach rechts: Herbert Pospichal, Ingo Thomas, Willi Bopp, Arth Paul und Pino Balsamo).

das dank der großartigen Konstruktion und Interpretation ein Bombenerfolg werden müßte. Nach den künftigen Engagements und Aufgaben der Kapelle befragt, erzählt uns Bruno Adler, daß bereits Verpflichtungen bis Februar 1964 eingegangen wurden: Im Cafe „Kerzinger", Nürnberg, „Hilton-Hotel" Berlin, „Cafe Pflugfelder" in Göppingen, „Mascotte" Zürich, „Bagatelle" Lausanne, „Mocambo" Bern, „Trischli-Palais" St. Gallen. Anläßlich des Engagements im Mascotte-Zürich sind Funk- und Fernsehaufnahmen in der Schweiz vorgesehen.

Es ist erfreulich, daß die fünf Elite-Boys sich einen Namen zugelegt haben, der dieses anspruchvolle Prädikat interessanterweise rechtfertigt. f. w. s.

Ingo: Geständnisse eines möblierten Musikers

Während eines Zwei-Monatsengagements in Köln freute ich mich sehr, ein nettes, warmes, gemütliches Kalt-Warm-Wasser-, Toilette auf gleichem Flur, reizende Wirtin, nicht sehr teures Gasthaus im Haus, in der Nähe meines Play-Schuppens gelegenes -Zimmer gefunden zu haben. Die Freude legte sich sehr schnell. Die ersten 4 Tage riß man mit einigen Preßlufthämmern eine alte Mauer neben uns ab. Dann begann um 6 Uhr früh (wir spielten bis 4 Uhr) ein riesenhafter Bagger direkt neben meinem Haus die Fundamentgrube für einen Neubau auszuheben. Am 9. des Monats fuhr man einen Zementmischer an, der auch 'nen lustigen Chorus zu krächzen begann. Danach wurde ein Kran montiert. Man meißelte Löcher in unsere Wand, um das Gerüst aufstellen zu können. Täglich kamen um 1/28 Ziegel, die direkt an unsere Hausmauer entladen wurden. Einer der Mauer sang den ganzen Tag. Regelmäßig 10 Uhr heulte eine Sirene zum Frühstück. Das gleiche wiederholte sich um 12.30 Uhr zum Mittagessen. Ab Mitte des Monats zimmerte man die Verschalung und so ging es munter weiter. Am 28. kapitulierte ich und besorgte mir mit viel Mühe ein Zimmer. Es ging verhältnismäßig schnell, war ich doch ab 6 Uhr wach. Mein zweites Domizil war noch komfortabler als das erste. Es gab Telefon, Küchenbenützung und Bad. Dazu ein von einem netten Stubenkätzchen serviertes Frühstück. Die ersten 2 Tage waren ein Samstag und ein Sonntag. Dann kam die kalte Dusche. Es hatte mich nicht sehr gestört, daß direkt vor meinem Fenster eine Eisenbahnlinie vorbeiführte. Ich war ja abgehärtet. Am Montag 1/29 Uhr fing nebenan eine Schreibmaschine an zu rattern. Sie ratterte bis Freitag 17.30. An meiner linken Seite weinte jeden Morgen Punkt 5, 9 und 13 Uhr ein Baby. Die ersten 5 Tage hatte ich noch Mitleid mit dem armen Wurm. Dann ... Und dann noch die Klingel von der Schranke halb rechts von uns. Über mir machte jeden Tag ein werdender oder gewesener Operntenor seine Übungen so ab 10 Uhr. Im Haus nebenan war eine große Verlagsdruckerei. Am 15. hatte ich mein drittes Zimmer. Das war ganz, ganz ausgezeichnet. Man wusch sogar meine Wäsche und die Wirtin hatte außerdem ein niedliches Töchterlein von 19 Jahren. Dafür wohnte ich vor einer Eisenhütte und jetzt stank es den ganzen Tag!

Fein ist es ja, wenn man ein Neubauzimmer erwischt. „Doch das Zimmer ist ja ganz nett!" „Passen Sie mal auf", damit ging die Vermieterin in's andere Zimmer und schloß fest beide Türen. „Huhu, hören Sie mich?" „Ja genau." „Sehen Sie mich auch?" „Nein!" „Das sind Wände, was?" Wenn mein Nachbar nebenan

Knäckebrot aß, dachte ich, bei mir wären Mäuse. Und stellte ich eine Mausefalle auf, war am nächsten Tag 'n Goldfisch drin. So feucht war's da. Ich saß immer auf 'ner Standuhr. Für ein senkrechtes Aufstellen hatte das Familienerbstück keinen Platz. Sie lag also! Auch gut, so tickte sie wenigstens nicht! Es dauerte gar nicht lange und ich nahm Baldrian, wenn meine Wirtin Herzklopfen hatte. Wir hatten mal eine kleine Party. Ein Familienvater klopfte uns so gegen ½11 raus. „Freunde", meinte er weinerlich, „Euer Krach stört mich nicht, ich habe auch nichts dagegen, daß mir Kalk auf'n Schädel rieselt. Aber da muß versehentlich 'ne Flasche Whisky umgekippt sein. Tut mir einen persönlichen Gefallen und kippt auch noch 2 oder 3 Sodaflaschen dazu. Es tropft von meiner Decke und meine Kinder sind schon besoffen."

„Hören Sie, junger Mann", sagte mal eine Wirtin zu mir. „Wenn sie nicht rauchen, nicht trinken, nicht singen, auf keinem Instrument üben, kein Radio, Tonband oder Grammophon hören, nicht kochen oder Socken waschen, keinen Tauchsieder oder elektrischen Rasierer haben, nicht schnarchen, nicht lange lesen bei Licht, das Fenster geschlossen halten, eigene Bettwäsche sowie Bügel haben und niemals Damenbesuch haben, dann, ja dann könn'se bei mich bleiben."

„120,— kostet das Zimmer! Mit Vergnügen."

„Nee, mein Herr, mit Vergnügen 180,—."

Eine andere Wirtin fragte mich: „Hat man Sie bei Ihren vorigen Schlafstellen auch gern gehabt?" „Oh ja", entgegnete ich, „meine Wirtin weinte, als ich wegging!" „Das kommt bei mir nicht vor, bei mir zahlen Sie die Miete im voraus."

Herrlich ist es ja auch in den Hotels. Ich wohnte mal in einem Schachhotel. Der Besitzer hieß „König", der Geschäftsführer war ein „Bauer", im Bett waren „Läufer" und „Springer", nachts kamen die „Damen", also nichts wie „türmen".

Fein ist es ja am frühen Morgen, wenn der Hoteldiener mit einer Glocke durch die Flure geht und ruft: „So, und alles wieder auf die eigenen Zimmer!"

Lassen Sie mich mit einem Erlebnis schließen, das einer meiner Kollegen hatte. Am ersten irgendeines Monats war in einer kleineren Stadt kein Zimmer mehr zu haben. Und das einzige Hotelzimmer hätte er mit einer ihm unbekannten jungen Dame teilen müssen. Der Vorschlag kam vom Empfangschef, der auch eine spanische Wand zwischen das Doppelbett baute. Man lag und versuchte zu schlafen. Plötzlich leise: „Herr G., würden Sie mir ein Glas Wasser holen?" — Nichts. — „Herr G. bitte würden Sie mir ein Glas Wasser reichen?" — Darauf: „Fräulein M., hätten Sie Lust, für eine Weile Frau G. zu spielen?" — „Oh ja!" — „Dann steh' gefälligst auf und hol' Dir Dein Wasser selber!"

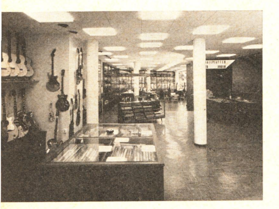
Bis zum nächsten Mal

Euer Ingo

Nachrichten vom Musikinstumentenhandel

Erweiterte Geschäftsräume im Musikhaus Jörgensen

Das Musikhaus Jörgensen, welches heute auf ein 32-jähriges Bestehen zurückblicken kann, verdankt seine Gründung und seine Entwicklung der Initiative und Tatkraft seines Besitzers, Herrn Jacob Jörgensen. Die Firma entwickelte sich aus kleinsten Anfängen heraus zum größten Musikversandhaus Westdeutschlands, und die Geschäftsverbindungen dieses Hauses reichen heute in alle 5 Erdteile. Bis zu diesen weltweiten Beziehungen einerseits und der lokalen Bedeutung des Musikhauses andererseits war ein weiter Weg, der nachfolgend kurz skizziert werden soll.



Am 1. 7. 1930 eröffnete Jacob Jörgensen auf der Remscheiderstr. 7 in Düsseldorf ein Musik-Instrumentengeschäft. Schon bald wurden die gemieteten Räume zu klein, und die Firma zog 1931 zur Königsallee 66 (Tabaris), 1932 zur Graf-Adolfstr. 19 (Burggrafen), um endlich 1933 in das heutige Stammhaus Hüttenstr. 8 umzusiedeln. Dieses Haus war in jener Zeit noch ein Wohnhaus, aber Jacob Jörgensen erwarb es bald als Eigentum und baute es 1937 zu einem großen Ladengeschäft um. 1939 wurde die Schallplattenabteilung eröffnet, und die Geschäftsräume wurden ständig ausgebaut und vergrößert. Am 12. Juni 1943 wurde das Haus durch Fliegerbomben bis zum Keller zerstört. Nur ein Anbau im Hof blieb stehen, und hier wurde der Verkauf notdürftig bis 1948 weitergeführt. In diesem Jahre konnte das Erdgeschoß auf der Hüttenstr. 8 wieder aufgebaut werden, und kurze Zeit darauf wurden auch das 1. und 2. Obergeschoß aufgestockt.

Im Zuge der Umlegung der Berliner Allee wurde das Musikhaus Jörgensen auch Anlieger dieser Straße und erhielt von hieraus einen 2. Eingang. 1961 entschloß sich Jacob Jörgensen die beiden miteinander verbundenen Grundstücke Hüttenstr. 8 und Berliner Allee 67 zu bebauen. In 12 Monaten wurde das große Doppelhaus in einer Höhe von 7 Stockwerken und einem Volumen von ca. 8 000 cbm umbauten Raumes bezugsfertig erstellt. Da der normale Geschäftsbetrieb nicht unterbrochen werden sollte, mußten die Bauarbeiten in mehreren Etappen durchgeführt werden, wobei die Verkaufs- und Verwaltungsräume mehrfach verlegt werden mußten. Diese Notwendigkeit stellte außergewöhnliche Anforderungen an alle Beteiligten, hinsichtlich Planung und Improvisation.

In dem neuen Doppelhaus erstrecken sich die Verkaufs- und Verwaltungsräume des Musikhauses vom Keller bis zum 3. Stockwerk einschließlich. Die übrigen Etagen wurden von prominenten Firmen aus Handel und Industrie etc. bezogen.

Das Musikhaus gliedert sich in folgende Abteilungen:

Im Erdgeschoß befinden sich die Abteilungen für Holz- und Blechblasinstrumente, für Akkordeons, Streich- und Zupfinstrumente, Schlagzeuge, sowie sämtliches Zubehör. Im 1. Obergeschoß befindet sich die Notenabteilung, die Schallplattenabteilung, sowie die Abteilung für Orgeln, Klaviere und elektronische Musikinstrumente aller Art, Verstärkeranlagen nebst Zubehör. Im 2. Obergeschoß wurden die Werkstätten eingerichtet für Herstellung und Reparatur sämtlicher vom Musikhaus Jörgensen vertriebenen Instrumente, sowie die Expedition. Im 3. Obergeschoß ist die kaufmännische Verwaltung untergebracht. So ist durch eine sinnvolle Organisation die reibungslose Zusammenarbeit aller Abteilungen des Musikhauses sichergestellt

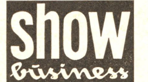
Jacob Jörgensen, der Chef des Hauses, stammt aus einer alten Kaufmannsfamilie. Nach einer gediegenen kaufmännischen Ausbildung in seiner Heimatstadt studierte er Musik an den Konservatorien in Düsseldorf und Kiel, sowie an der Musikhochschule in Berlin. Klavier war sein Hauptfach, aber auch das Spiel der Blasinstrumente (Waldhorn, Bariton) und Streichinstrumente (Geige und Bratsche) wurde gepflegt. In Düsseldorf machte Jacob Jörgensen das Examen des Künstler-Einjährigen, um dann als Pianist in das Privatorchester SM — Yacht „Hohenzollern Wilhelm II" als Einjährig-Freiwilliger einzutreten. Anschließend war Jacob Jörgensen als konzertierender Pianist im In- und Ausland tätig, bis er 1930 in Düsseldorf sein Musikhaus gründete.

München hat eine Zentrale für Tonbandfreunde

In der Münchner Karlstraße 56–58 hat sich ein neues Unternehmen etabliert, welches in kurzer Zeit eine bedeutsame Anziehungskraft auf das Publikum auszuüben begonnen hat. Wir meinen die **Tonband-Zentrale,** den neuen Treffpunkt aller Tonbandfreunde, Musiker und Musikliebhaber. Der Initiator dieses Unternehmens, Herr Harald Huber, hat keine Kosten und Mühen gescheut, um diesen Platz, der uns bisher fehlte, zu einem exklusiven Ort der Orientierung und der preiswerten Erwerbung sämtlicher Geräte und Zubehörteile zu machen, die mit Tonband, HI-FI- und Stereoanlagen zusammenhängen. Dieses Tonbandgeschäft mit Selbstbedienung gibt den Interessenten und Käufern Gelegenheit, laufend bis zu 50 Geräte der in- und ausländischen Industrie an Ort und Stelle zu besichtigen. Die im Geschäft vorhandenen 18 verschiedenen Lautsprechertypen ermöglichen das Anhören von mehr als 1000 Titeln Musik in allen denkbaren Formen. Die ebenfalls im Geschäft käuflichen Stereo-Tonbänder sind sämtlich 4- und 2-spurig abspielbar. Werden bespielte Bänder käuflich erworben, hat der Kunde eine reichhaltige Auswahl zwischen den denkbar besten Aufnahmen von klassischer Musik, Tanzmusik, Jazz, Operetten, Volksmusik, Märschen usw. Ein eigener technischer Beratungsdienst ist ebenso vorhanden wie ein Studio-Keller mit den neuesten HI-FI-Stereo-Anlagen, die auf Wunsch ebenfalls an jedem gewünschten Ort von einem Stereo-Bautrupp eingebaut werden können. Was die Käufer besonders interessieren dürfte, ist der Preisnachlaß, der auf jeden Artikel des Hauses gewährt wird und der sich zwischen 25 und 35 % bewegt. Die Ersparnis beim Kauf eines Tonbandgerätes beispielsweise läßt sich leicht ausrechnen. Vom Gesichtspunkt des Kunden aus handelt es sich also um eine weitere konstruktive Bemühung fortschrittlicher Unternehmer und Kaufleute, dem Endverbraucher Markenartikel von erster Qualität zu einem vertretbaren Preis zugänglich zu machen. In diesem Sinne ist mit der Einrichtung der Münchner Tonbandzentrale eine Entwicklung fortgesetzt worden, die eindeutig zu begrüßen ist. e. h.



Harald Huber, der Chef der Münchner Tonbandzentrale, mit seinen Mitarbeiterinnen.



erscheint sechswöchentlich im M. Hochhäusl-Verlag, München 2, Erzgießereistr. 44/I, Tel. 55 71 09.

Redaktion, Anzeigenverwaltung und Vertrieb: München 23, Leopoldstraße 46/0, Telefon 34 18 98, Postscheckkonto München 1418 70.

Herausgeber: M. HOCHHÄUSL (für Inhalt und Gesamtgestaltung verantwortlich). **Freie Mitarbeiter der Redaktion:** Dipl.-Kfm. F. W. Seelos und Ernst Herhaus. — **Exklusiv-Fotos:** Erwin Schneider (Mnch.) und Heinz Reithel. — **Anzeigenvertretungen:** Hans Köbner (München), Harald Göttsche (Hamburg), Heinz Reithel (Wiesbaden). — Namentlich gezeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck auch auszugsweise nur mit Genehmigung der Redaktion. — **Anzeigenpreise:** Nach Preisliste Nr. 1 vom 1. September 1961. — **Buchdruck:** O. Knecht, München 2, Gabelsbergerstraße 83. **Offsetdruck:** Poerschke & Weiner, München 19, Leonrodstraße 19.

Technische Ratschläge

Heute wollen wir einmal sehen, was man mit einer „Echolette" alles machen kann, machen soll, bzw. nicht machen darf!

Wenn Sie eine neue Echolette bekommen, dann werden Sie die roten Markierungen bemerken. Sie stellen also die Bedienungsknöpfe genau danach ein. Dies ist die Normalstellung. Das soll lediglich eine Bedienungsstütze zur richtigen Einstellung bei Gesang mit Nachhall sein! Sie brauchen sich keineswegs an diese Markierungen zu halten. Die Echolette bietet Ihnen viel mehr Möglichkeiten! Ein besonderer Effekt entsteht z. B., wenn Sie den ersten Tonknopf ganz zudrehen, die beiden letzten auf die Markierungen und den unteren mittleren Knopf „Nachhalldauer" ebenfalls zudrehen. Die Knöpfe „Nachhallstärke", „Nachhalldauer" und die Tonblende sind unbedingt in jedem Lokal den individuellen Gegebenheiten anzupassen. Die Einstellung richtet sich immer nach den akustischen Verhältnissen des jeweiligen Raumes.

Wie bekomme ich ein richtiges Echo (keinen Nachhall)? Den Knopf „Nachhalldauer" im Gegensatz zu „Hallbetrieb" hereindrücken (bei NG 51) und bis zum linken Anschlag drehen. Tonblende auf „hell" stellen und auch die Nachhallstärke sehr stark aufdrehen. Bei der Regelung der Tonköpfe können Sie sich jetzt an die Markierung halten.

Um die „Echolette" richtig auszunutzen, müßten Sie sich gelegentlich richtig mit „ihr" befassen. Alle Bedienungsknöpfe, die auf der Frontplatte sind, stehen zu Ihrer Verfügung. Sie können nichts dabei zerstören!

Wie soll man die Echolette behandeln? Sorgfältig pflegen! Das Band rechtzeitig erneuern! Von Zeit zu Zeit zur Überprüfung in die Werkstatt geben! Jeder unsachgemäße Eingriff kostet Geld. Hier möchte ich den Besitzern von NG 3 und NG 4 einen Verbesserungsvorschlag Ihrer Echolette machen. Durch Modernisierung der Schaltung von NG 3 und NG 4 auf das Prinzip der NG 51 bekommt Ihr Nachhall oder Echo einen wesentlich besseren Klang. Außerdem wird der mechanische Teil der Echolette genauestens überprüft und der Gleichlauf des Bandes verbessert. Kostenpunkt je nach Zustand des Gerätes ca. DM 35.— bis DM 50.—. Dauer des Umbaues ca. 2—3 Tage.

Was darf man nicht mit der Echolette machen? Wenn das Band nicht mehr läuft, auf keinen Fall Öl an die Rollen schmieren. Wenn die Andruckrolle nicht mehr gegen die Antriebsachse drückt, nicht mit Gewalt versuchen, sie dagegen zu drücken. Es hat auch keinen Zweck, durch Verstärken der Spannfeder etwas zu erreichen. Wenn der Hall nicht mehr funktioniert, so nützt auch kein Drehen der innen angebrachten Regler. Sollte es der Echolette noch so warm werden, sie mag nichts zu trinken! Sie werden nun lachen, aber es kommt immer wieder vor, daß Bier (mit Vorliebe), Schnaps, Likör, Coca-Cola und sonstige Getränke hineingegossen werden. Zigarettenasche ist wohl für Blumentöpfe gut, aber nicht für die Echolette. Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß bei Eingriffen solcher Art der Garantieanspruch sofort erlischt! Die Reparaturen werden viel teurer, da wir die Geräte in den meisten Fällen ganz überholen müssen.

Bis zum nächsten Mal

Ihr Hilmar Rath

Bundesanstalt für
Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung

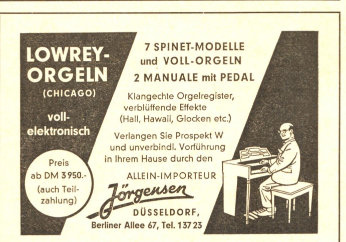
Künstler-dienst

Berlin Händelplatz 1—2	Ruf 76 52 71
Gelsenkirchen Vattmannstraße 12	Ruf 64 06 56
Hamburg Kurt-Schumacher-Allee 16	Ruf 24 80 21
Hannover Brühlstraße 4	Ruf 1 62 11
Heidelberg Ringstraße 12—14	Ruf 2 71 51
Kassel Freytagstraße 2	Ruf 1 98 41
München Thalkirchner Straße 54	Ruf 55 85 41

vermittelt kostenfrei

Artisten aller Sparten
Alleinunterhalter
Tanz- und Unterhaltungskapellen
Orchester in jeder Besetzung
Sänger
Tänzer
Darsteller für Film und Fernsehen
Mannequins
Fotomodelle

übernimmt **unverbindliche Programmberatung**



Agentur Transeurope
Ferry Reissl, München 19
Johann-v.-Werth-Str. 1
Telefon 690 37

Offerten laufend erwünscht mit Angabe aller besetzten Termine (wann - wo?) Instr.-Bes. (Gesang) vernünftiger Gagenforderung, ständ. Adresse, Fotos.

STELLENANGEBOTE

Moderner, junger Pianist, (Akk.), ab 1. oder 15. Januar 63 zu Quartett nach Süddeutschland **gesucht.** Gage zwischen 1200,— und 1500,— DM. Bedingung: Notist, improv. Stil, ausw., etwas Gesang, netter umgänglicher Kollege. Eilangebote mit Bild an Toni Francovisz, Konstanz/Bodensee, Hauptpostlagernd.

Junger Sänger mit Rhythmusgitarre zu qualifizierter Rock'n-Roll- und Twist-Band ab **sofort gesucht.** Geboten wird: Gute Gage, bei tägl. 4-Std.-Dienst, vorwiegend in Clubs. Bedingung: Einwandfreier Charakter, kein Trinker. Zuschriften erbeten an R. C. Pfleger, 65 Mainz, Barbarossa-Ring 4.

Schlagzeuger

bis 30 Jahre, Sänger, für allerhöchste Ansprüche **ab 1. März 1963 gesucht.** Minimumgage DM 1600,—, Durchschnittsgage DM 2000,—. Nur Spitzenkönner mit Show-Talent wollen sich melden. Ausführliche Angebote erbeten unter Nr. 54 an show-business, München 23, Leopoldstr. 46.

Circus Roland sucht für die Saison 1963 je einen **Trompeter, Es-Alt- oder Tenorsaxophonisten** mit Klarinette oder Flöte. Bewerbungen sind zu richten an: Herhard Ripke, 3096 Thedinghausen 64, bei Bremen.

Pianist, N. I. Akkordeon (nach Möglichkeit) zu jungem Trio für lange Zusammenarbeit **baldmöglichst gesucht.** Verträgliche Kollegen wollen bitte Angebote richten an Karl Blessing, 8018 Oberölkofen 34, Post Grafing bei München, Tel. 08108—9053

Tanz- u. Show-Bands

(4 bis 6 Mann-Besetzung, evtl. auch Amateure), für Wochenendveranstaltungen mit Starprogramm **laufend gesucht.** Bedingung: Intern. Schlager-Repertoire, gute Bühnengarderobe, moderne Echo-Hall-Anlage, show-mäßiges arbeiten. Bildzuschriften unter Nr. 55 an show-business, München 23, Leopoldstr. 46.

Show-Band sucht nebenberufl. mitwirkende Damen **(Schlagersängerin, Ansagerin, Statistin** oder Instrumentalistin). Stellung im Hauptberuf und Wohnmöglichkeit wird besorgt. Zuschriften erbeten nach: 784 Mühlheim, Postfach 43.

Show-Sextett sucht Trompeter/Sänger oder **Trompeter/Gitarrist** oder **Trompeter/Geiger.** Engagements im In- und Ausland, Platten, Television. Geboten werden Spitzengagen. Einstieg nach Vereinbarung. Zuschriften erbeten mit Foto, Leistungsangaben, wann und wo zu hören unter Nr. 236 an show-business, Mü 23, Leopoldstr. 46

Henry van den Berghe, 22 Jahre alt, Holland,

Meister-Akkordeonist

(Knopf), Piano, Gitarre, Schlagzeug, Gesang in sechs Sprachen, beste Referenzen

sucht Engagement ab März oder April 1963

nur bei Spitzenkapelle (ab Quartett) für höchste Ansprüche. Nicht ortsgebunden, jedes Land angenehm. - Nur das beste Angebot kommt zum Zug. Ausführliche Zuschriften mit Gagenangebot erbeten an:

Henry van den Berghe, Dijkstraat 108, Valkenswaard/Holland, Tel. 2340.

Quartett oder Quintett (nur junge Spitzenkapelle), ab 1. März 63 oder später **nach Holland gesucht.** Angebote mit Bild, Gagenforderung, wann und wo zu hören, an das „Wiener-Cafe", Enschede/Holland, Hengeloschestr. 347.

Wir suchen für unser neues Dancing:

Erstklassiges Duo oder Trio

(evtl. mit Sängerin) für die Zeit vom 1. Mai bis 1. Sept. und 1. Okt. bis 15. Dez. 1963. Ausführliche Angebote erbeten an:

„Andreas-Hofer-Stuben"-Bar, Feldkirch/Österreich

Welche charmante, junge Nachwuchs-Sängerin

möchte gerne zusammen mit bekannten Schlagerstars in unserer Show mitwirken? Wir bieten talentierten Kräften nebenberuflich eine Chance.

Zuschriften mit Bild (zurück) erbeten unter Nr. 56 an show-business, München 23, Leopoldstr. 46.

Internationale
Künstleragentur
FRIEDRICH STRAUB
Beauftragter
der Bundesanstalt
(Special Service Agent)
85 Nürnberg, Helmstr. 21, Tel. 3 27 21

Künstler- u. Kapellen-Agentur
Behördlich beauftragt
PAUL MEISSNER
Mitglied d. I. K. A.
Garmisch-Partenkirchen
Thörlenstraße 5, Tel. 2100
Telegr.-Adr.: MEISSNERAGENT

ERNST DOSCH *Kapellen-Agentur* (behördlich beauftragt)
FRANKFURT/M., Günthersburg-Allee 67, Tel. 4918 86
Offerten laufend erbeten



Internationale **Kapellen**-Agentur (behördlich beauftragt)
Hannover · Sallstraße 35 · Telefon 88 42 82
Vermittlung von KAPELLEN jeglicher Art und Besetzung

Dolf Zenzen, Künstleragentur und Programmgestaltung, München 12, Theresienhöhe 8, Telefon 53 65 18.

Gastspieldirektion Karl Buchmann, Wolkersdorf über Nürnberg, Unterer Pfaffensteig 31, Telefon 66 46 82

STELLENGESUCHE

Bassist, 24, 8 Semester Konservatorium, sucht Anschluß an moderne Combo. Angebote an Paul Kuen, Oberstdorf, Maximilianstr. 1.

Moderner, swingender Schlagzeuger mit großem Gesangs-Repertoire **sucht** sich ab 1. Januar 63 oder später zu verändern. Angebote von nur guten Bands erbeten unter Nr. 53 an show-business, München 23, Leopoldstr. 46.

Junger Schlagzeuger (25), N.I. Baß, dufter Kollege, guter Mitsänger, erstkl. Schlagzeug und eig. Echolette-Hall-Verstärkeranlage mit zwei Mikros, **sucht** ab 1. Jan. oder 1. Febr. 1963 Anschluß an moderne Combo mit viel Gesang. Angebote, auch für Ausland, nur von verträglichen Kollegen mit Gagenangabe unter Nr. 238 an show-busness, Mü 23, Leopoldstraße 46

Gitarrist, (Rhythmus- und Soligitarre) sucht ab 30. Juni 1963 Anschluß an Rock'n-Roll-Band. Eigene Sender-Anlage vorhanden. Angebote unter Nr. 52 an show-business, Mü. 23, Leopoldstr. 46.

Junger, moderner Schlagzeuger frei ab 1. Januar 63. Verträglicher Kollege mit modernem Instrument, Cluberfahrung. Angebote an Josef Kohut, 89 Augsburg, Lechrainstr. 20.

Posaunist (Ventil), N. I. Baßtrompete, Piano, Akkordeon, Cembalet, überdurchschnittlich, 23 Jahre, **sucht Anschluß** an qualifiziertes Quintett bis Sextett mit Bühnen-Shows. Z. Zt. als Pianist in Quartett tätig. — Umgehende Angebote erbeten unter Nr. 50 an show-business, Mü. 23, Leopoldstr. 46.

Moderner Drummer, 26, sucht Anschluß ab sofort an swingende Band. Drive, Soli, spezielle lateinamerik. US-Clubs, Wintersaison angenehm, reise gerne, PKW vorhanden. Angebote an W. Seidl, Wels/Österreich, Ring 1.

Drummer, 29 Jhr., Notist, routiniert, modern, alle Stilarten. PKW vorhanden. **Frei ab 1. Januar 1963.** Angebote an E. Janssen, Bremerhaven-G., Daimlerstr. 6a.

Sängerin, attraktiv, gute Garderobe, englisch, französisch, nach Gesangsstudium u. Vorbereitungszeit, **sucht Anschluß an Kapelle** zum 1. Januar oder später. Angebote an H. Zimmel, München 25, Plinganserstr. 25/I, bei Wutz.

Weitere Kleinanzeigen auf der übernächsten Seite!

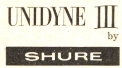




in die Hand — sekundenschnell

Wir stellen vor:

Der Welt kleinstes dynamisches Richtmikrofon mit Nierencharakteristik



Alles was Sie sich von einem hochwertigen Nierenmikrofon wünschen . . . . und noch einiges mehr!

Klein und handlich - moderne Form - großer Frequenzbereich - hervorragende Unterdrückung der akustischen Rückkopplung - gleichmäßige Kardioidcharakteristik - robust - zuverläßig; was Sie auch nennen mögen, SHURE hat es bei der Entwicklung der revolutionären neuen UNIDYNE III berücksichtigt.

50% kleiner - weniger als 15 x 3,2 cm, nur ca. 270 g schwer!

Perfektion in der Leistung — Tauchspulen-Mikrofon mit echter Nierencharakteristik. Frequenzbereich: 50 bis 15.000 Hz. Bis zu 75% größerer Abstand von der Klangquelle möglich. Überzeugende Vermeidung der akustischen Rückkopplung.

Größte Vielseitigkeit — handliches Format, zweifache Impedanz, geringes Gewicht, sekundenschneller Wechsel vom Ständer in die Hand und der große Frequenzbereich machen es ideal für die Wiedergabe von Musik und Sprache im und außer Hause, für Ela-Anlagen, Tonbandaufnahmen . . . . und wo immer sonst es auf hochwertige Wiedergabe und jede Klangfeinheit ankommt.

Robust und zuverlässig — die berühmte SHURE-Qualität. Selbst nach einem Fall aus fast 2 Meter Höhe funktioniert es dann immer noch den Spezifikationen entsprechend!

PROSPEKTE UND BEZUGSQUELLENNACHWEIS VON:

Garrard-audioson GmbH. Frankfurt/M.

Beethovenstraße 60

Tellion AG. Zürich 47 - Albisriederstraße 232

---

prosit neujahr 1963

wünschen allen Direktionen, Agenten, Freunden und Bekannten

»the 4 nightsingers«

z.Z.: Grand-Hotel »Belvedere«, Davos/Schweiz

Ein frohes Weihnachtsfest sowie ein erfolgreiches und gesundes neues Jahr

wünscht allen Bekannten und Kollegen

Erich Sendel

Komponist - Arrangeur - Hammond-organist (Fernsehen - Philips - Ariola - Metronome - Acondor-Schallplatten - z. Zt. Theater am Besenbinder Hof)

Kleinanzeigen-Annahmeschluß

für die nächste Ausgabe ist am 25. Januar. Entgegennahme und Beratung durch „show-business", München 23, Leopoldstr. 46, Tel. 34 18 98

Preise für Kleinanzeigen: Stellengesuche u. -angebote, pro Druckzeile 1,40 DM. An- u. Verkäufe und Sonstiges, pro Druckzeile 1,80 DM. Kenn-Nr.-Gebühr 2,— DM. Inserate mit Rand werden nach Anzeigenpreisliste Nr. 1 berechnet.

Ein frohes Weihnachtsfest und viel Glück im Neuen Jahr

wünscht Ihnen

Ambros Seelos

mit seinem Orchester

Dezember: »Schwabinger Nightclub« Mannheim
Januar: »Kursaal-Casino« Arosa/Schweiz

Wir wünschen allen Direktionen, Agenturen und Gönnern ein frohes Fest und ein erfolgreiches 1963

LARRY'S SINGING-SHOW-QUARTETT

Allen Geschäftsfreunden, Verlagen, Komponisten, Textern und Schallplattenfirmen ein frohes und gesundes Weihnachtsfest und ein recht erfolgreiches neues Jahr!

Ihr HARALD GÖTTSCHE
„show-business"-Bezirksvertreter für Hamburg und „Acondor"-Schallplattenproduktion

---

STATT KARTEN

Den vielen Freunden ein frohes Weihnachtsfest sowie Glück und Erfolg im Neuen Jahr

wünscht

Ihr Franz W. Seelos



· und diesen erhalten Sie
nur im Fachgeschäft.

Individuelle Beratung (persönlich u. schriftlich) durch in eigenen Spezialwerkstätten techn.-musikalisch geschulte Fachkräfte bietet Ihnen:

Sämtliche führenden Verstärker-Marken, Mikrofone, Echo- u. Hall Geräte!
Neu
SIDE MAN
das elektronische Schlagzeug! Vorführung überall d. u. Reisenden!

Musikhaus Jörgensen

Abt. Jörgensen-Electronic

DÜSSELDORF
Berliner Allee 67, Tel. 13723

STELLENGESUCHE

(Fortsetzung von Seite 15)

„The Blue-Cats"

Rock'n-Roll-Spitzenkapelle, (im Januar Re-Engagement in Ludwigsburg), Satzgesang, 3 verschiedene Garderoben, moderne Anlage, **zufallsfrei im Februar und März.**

Angebote erbeten an Günter Valerien, München 13, Riesenfeldstr. 30/III.

El.-Gittarrist, (Tenorsax, Banjo, Solo- und Satzgesang) **ab Dezember frei.** Angebote ab Quartett an S. Gehring, 31 Celle, Fuhrberger Str. 219.

Show-Quintett

mit intern. bekanntem Fernseh-, Funk- und Schallplattenstar, hat noch einige Termine für die Faschings-Saison (Januar) **zufallsfrei.** - Eine Attraktion für jedes Haus und jeden Faschingsball.

Angebote unter Nr. 57 an show-business, München 23, Leopoldstr. 46. Referenzen und Bildmaterial erhalten Sie bei Anfrage gerne zugeschickt!

Komplette „Echolette"-Orchesteranlage (1 ED 12 Mikrofon, mit Stativ, Echolette NG 51, M 40 Verstärker, Kombikasten, 1 LE 2 N Tonsäule) für DM 1600.— **zu verkaufen.** Angebote an Hans Dallmayer, Wessling/ Wesslinger See, Hauptstraße 32, Tel. 382.

AN- UND VERKÄUFE

Piccolo-Flöte, C-Instrument, gebraucht, **zu kaufen gesucht.** Angebote an Ambros Seelos, 8261 Töging am Inn, Liebigstr. 1.

Meazzi „Magic King" Echo-Hall-Anlage mit 45 Watt Verstärker, in Koffer, inkl. **2 Tonsäulen,** neuwertig, für nur 1995,— Fr. **zu verkaufen.** Angebote an MEBAPHON-electronic, Parkallee 43, Neu-Aschwil/BL, Schweiz.

Das Fachgeschäft
für den Berufsmusiker

Musikhaus Gahlen
Inh. Heinz Wilms
DORTMUND
Bornstraße 14, Tel. 52 51 98
eröffnet

Echolette-Studio!

Täglich Vorführungen
aller Neuheiten
Ständiger Servicedienst
Eigene Werkstätte

SONSTIGES

Anzeigen- und Verlagsvertreter

mit Grundkenntnissen und guten Verbindungen zur Musikbranche, als freie Mitarbeiter auf Provisionsbasis, **gesucht.** Schriftliche Angebote, möglichst aus Österreich u. Schweiz sowie aus Berlin und Hannover, erbeten an M. Hochhäusl-Verlag, München 2, Erzgießereistr. 44/I.

Wer kennt den momentanen Aufenthaltsort von **Herrn Horst Breitinger?** Letzte Wohnanschrift: 8881 Bächingen. — Zweckdienliche Mitteilungen gegen Erstattung der Unkosten erbeten unter Nr. 51 an show-business, Mü. 23, Leopoldstr. 46.



WÜNSCHEN
EIN FROHES WEIHNACHTSFEST
UND
EIN GLÜCKLICHES NEUES JAHR

ZU

SELMER, dem Fachberater für Musikinstrumente, haben Künstler in aller Welt ein Gefühl ganz besonderen Vertrauens.

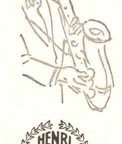
IMMER

wird SELMER die Erwartung seiner Freunde in jeder Beziehung erfüllen. Denn wir wissen: zu

GRÖSSEREM

Künstlertum genügen nur die Instrumente aus vertrauenswürdiger Hand!

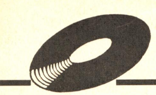




wird aus Fleiß und Können geboren - erzielt wird er mit einem hochwertigen Instrument: mit einem SELMER-Instrument! Jedes gute Fachgeschäft hilft Ihnen bei der Auswahl.

HENRI SELMER PARIS



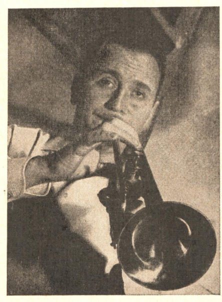


Neues auf dem Schallplattenmarkt

NEUE LANGSPIELPLATTEN

kommentiert von Ernst Herhaus

„Heimweh nach St. Pauly", Freddy (Polydor 46 765 HI-FI): Niemand wird im Ernst bestreiten wollen, daß der bundesrepublikanische Sänger der Einsamkeit, des einsamen Segelns zu Inseln mit aufregenden Namen, der Einsamkeit unter Sternen und anderen deutschen Gefühlsbombastika Talent hat — und eine Stimme dazu, die gar nicht übel ist. Seine goldenen Schallplatten, goldenen Pokale und die erfreuliche Vermögensbildung unseres einsamen und ernst ausschauenden Wellen-Brechers im unbewegten Meer unserer Unterhaltungs- und Schlagerkunst sprechen eine überzeugende Sprache. Freddy scheint nunmehr heimgekehrt zu sein von den bemerkenswerten Fahrten und besingt Hamburg, St. Pauli, die Reeperbahn, die Waterkant, die Liebe und das alte Heimweh, dem sich Freddy noch nicht ganz entsagen kann. Englisch singt er ebenfalls und jazzelt auch dabei. Freilich kommen der Seemann, das Meer und das Segeln mit je einer Nummer auch noch zu Wort. Jeder Künstler hat eben seine persönliche Note. Die Stimme Freddy's auf dieser Platte ist voller und männlicher geworden. Manchmal, in den hamburgischen Gesängen, erinnert sie etwas an den großen Hans Albers. Aber Freddy ist natürlich größer. Er geht uns ein wie Öl. Wir freuen uns, daß Kunst endlich auch einmal bezahlt wird. Wir leben ja überhaupt in Zeiten, die beruhigen.

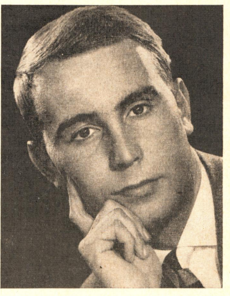


CHARLY TABOR, noch unvergessen durch sein Trompetensolo „Wunderland bei Nacht", hat bei der Münchner Firma „Osca" eine Schallplatte bespielt, die allzu deutlich zeigt, daß sich unsere deutschen Schlagermacher viel zu wenig um wirkliche Könner annehmen. Man muß der jungen Firma „Osca" gratulieren, daß sie unter dem Motto „Wenig produzieren, dafür aber Qualität" auch Aufnahmen von einem der besten deutschen Instrumental-Interpreten herausbringt. Tabor's neueste Platte mit den Titeln „Blue Atlantic" und „Red Lion Madison" (Osca 1008) ist ausgezeichnet gelungen. Besonders die Madison-Nummer kann man zu den besten Aufnahmen zählen, die von diesem Rhythmus überhaupt erschienen sind.

„Dancetime USA" (Brunswick 83 053 HI-FI): Tommy Dorsay mit seinem Orchester, Walren Covington, Grady Martin and the Slew Foot Five und Emilio Reyes mit seinem Orchester sind die Besetzungen dieser Platte, auf der eine beachtliche Anzahl zugkräftiger Titel aus der anspruchsvollen amerikanischen Tanzmusik versammelt sind. Swingrhythmen wechseln mit südamerikanischen Klangbildern und marschartigen Tanznummern. Saubere Arrangements, sauber gespielt.

„Early Trane" (London HA-P 43). John Coltrane ist neben Sonny Rollins der zweite profilierte Tenorsaxophonist der Avantgarde, von dem wir in diesem Monat eine Platte veröffentlichten, und zwar handelt es sich um Aufnahmen aus seiner Frühzeit, aus jener Epoche also, in der er im Miles-Davis-Quintett einen so aggressiven Kontrapunkt zum verhaltenen Spiel seines Chefs abgab. Es ist von großem jazzhistorischen Interesse, sich einmal zu vergegenwärtigen, daß auch die kompromißlosesten Äußerungen, mit denen Coltrane jetzt seinen Hörern gegenübertritt, eine Tradition haben, und außerdem handelt es sich hier darüber hinaus noch um beherzten modernen Jazz. Paul Chambers am Baß, Phillie Joe Jones am Schlagzeug und der Pianist Kenny Drew bilden die Rhythmusgruppe.

„Ein neuer Klang erobert die Welt" ist der Titel einer Polydor-Neuerscheinung mit Bert Kaempfert und seinem Orchester (46 622 HI FI). Die bekanntesten Nummern: Wunderland bei Nacht / Dreaming the Blues / Afrikaan Beat / A Swingin Safari / Oh mein Papa sind zwar hinreichend bekannt, da Bert Kaempfert schließlich kein Unbekannter ist. Er eroberte oft genug hervorragende Spitzenplätze in allen Hitparaden, in Amerika, Afrika und hierzulande. Beim Anhören dieser Platte fällt hingegen sofort eine eminente Typologisierung der Schlager auf. Man läßt sich ohne weiteres darauf ein, weil Arrangeur und ausführendes Orchester sozusagen die ideale Kompetenz musizieren. Ohnehin bescheiden geworden, was die Ansprüche betrifft, die man an unsere Bigbands zu stellen wagt, erntet man hier einen reichhaltigen und artistisch disziplinierten Schlagercoctail, der unerwartet beschwingt. Ich möchte sagen: es kommt so an, daß es einen fast korrumpiert.



HEINZ SAGNER, der „singende Apotheker", nahm kürzlich mit den Orchestern Johannes Fehring und Werner Scharfenberger zwei neue Titel auf, die jetzt bei seiner Vertragsfirma Polydor erscheinen: „Jeder Mensch hat eine Liebe" und „Einsames Herz". Heinz ist ein sympathischer junger Mann mit einer Stimme, die für unser schnulzenfreudiges Land fast zu gut ist, um ein Kassenmagnet zu werden.

Heinz Sagner wurde von Stefan v. Baranski bei einer Nachwuchsveranstaltung in Hof entdeckt. Polydor nahm ihn unter Vertrag. Es folgten Tourneen mit Max Greger und Ernst Jäger. Seinen Beruf als Apotheker übte er weiterhin aus. Kürzlich siedelte er von München nach Langenzenn/Mfr., wo er die dortige Stadtapotheke übernahm. Nebenbei wird er jedoch weiterhin als Sänger fungieren.

Paul Desmond mit Streichern (RCA LPM 2438). Immer wieder haben Jazzmusiker sich danach gesehnt, auch vor den anspruchsvolleren und musikalisch gepflegteren Hintergrund eines Streichorchesters ihre Improvisationen zu setzen. Charlie Parker, Dizzy Gillespie und Stan Getz gehören in diese Reihe, der sich in jüngster Zeit der Altsaxophonist Paul Desmond angeschlossen hat. Jeder Jazzfreund kennt ihn vom Dave-Brubeck-Quartett her. Wenn man ihn jetzt in so anderer Umgebung hört, entdeckt man an seinem Spiel vor allem die lyrische, zarte Seite seines Wesens. Dies ist Jazz als kultivierte Background-Musik.

Hallo Autogrammsammler!

Wenn Sie den Autogramm-Gutschein am unteren Eck der Seite abtrennen und an den „show-business"-Autogrammdienst, München 23, Leopoldstraße 46 einsenden (Rückporto beilegen), dann erhalten Sie postwendend und **kostenlos ein Hochglanzfoto mit Original-Autogramm** von dem beliebten Film- und Schlagerstar TOMMY KENT.

„The Original American Folk-Blues Festival" (Brunswick 009 012 HI-FI): Willie Dixon, Sänger und Baßspieler dieses ersten Blues-Festivals der Welt, das im Oktober 1962 in mehreren europäischen Städten stattfand, versteht den Blues als etwas, das jeder früher oder später „hat": „Wenn du den Blues nicht heute hast, wirst du ihn morgen haben — falls du ihn nicht gestern schon gehabt hast. Es gibt viele Arten von Blues, aber all diese Blues sind ein Feeling. Sie kommen aus den Gefühlen und Gedanken unzähliger Menschen." Diese Platte vereint die besten Bluessänger und -Spieler der Welt. Wir können nur wenige Namen aufzählen, die für die anderen mitsprechen mögen: Memphis Slim, Jump Jackson, Brownie McGhee, John Lee Hooker und Sonny Terry. „Jeder, der den Blues singt", sagte Mahalia Jackson, „sitzt in einer tiefen Höhle und ruft um Hilfe." Ein ausgezeichneter Bericht über die Festivalsänger und die Plattenaufnahme bei Brunswick ist dem Taschentext zu entnehmen. Beim Anhören dieser Platte wird jedem Aufgeschlossenen klar, daß es sich hier um ein Prunkstück handelt.

„90 Minuten nach Mitternacht", Original Soundtrack aus dem gleichnamigen Film (Polydor 46 581 HI-FI): Bert Kaempfert und sein Orchester vermitteln dem Hörer hier einen eminenten Genuß! Musikalische Illustrationen zu einem dramatisch starken Film — das gehört zusammen. Daß die Filmmusik so gut ist, daß sie später auf Platte genommen und allein, ohne Bild, mehr als bestehen kann, ist recht selten. Wir erinnern uns an die Musik von Gil Evans zu dem Film „Aufzug zum Schaffott", gespielt von Miles Davis. Bert Kaempfert kann sich daneben durchaus hören lassen und das sagt über diese Platte eigentlich alles. Eine hervorragende Idee übrigens, Rollenfotos aus dem Film im Filmband auf der Plattentaschenrückseite wiederzugeben und darunter die Titel der einzelnen Musikstücke zu setzen.

„Wiener Spaziergänge" betitelt die Polydor (46 761 HI FI) eine Langspielplatte, auf der Oskar Reisinger Wiener Lieder zusammenstellte, die von Peter Alexander gesungen werden. Das berühmte „Fiakerlied" fehlt ebenso wenig wie Peter Keuders bekannter Ratschlag: „Sag beim Abschied leise Servus". Aus Ferdinand Raimunds Zaubermärchen „Der Verschwender" erklingt das immer wieder entdeckte „Hobellied" und „Heut kommen d'Engerln auf Urlaub nach Wean" wird jeden entzücken, der es etwa noch nicht kennen sollte. Peter Alexander singt diese Lieder mit leichter und vergnüglicher Beschwingtheit, mit einem guten Schuß Sentimentalität und spitzbübischer Laune. Seine Pointiertheit überschlägt sich hier niemals ins Gewollte und das gibt den Aufnahmen den speziellen Schliff, den man unbemerkt begrüßt.



AMBROS SEELOS und sein Orchester, längst ein Begriff für gute Unterhaltungsmusik und gepfefferte Bühnenshows, wurde endlich auch von Schallplattenproduzenten entdeckt. Als das Orchester vor einigen Monaten Lou van Burg und die bekanntesten deutschen Schlagerstars wochenlang durch die Bundesrepublik begleitete, hatte es Gastspieldirektor Karl Buchmann viel Mühe gekostet, um die begeisterten Nachfragen nach Ambros Seelos zu beantworten. Trotzdem fiel es erst jetzt einer Firma ein, Schallplatten mit dieser Spitzenkapelle aufzunehmen. Komponist Rudolf Bohnen war der Initiator. Er schrieb auch für Ambros den Titel „Souvenir triste" (Amadeo AVRS 21 247). Die Platte enthält ein von Ambros sehr sauber geblasenes Sax-Solo.

AUTOGRAMM-Gutschein 6

Echolette-VERTRETUNGEN IM IN- UND AUSLAND

Mitgehört und mitnotiert

von Tino Hochhaus

Vico Torriani gastierte im November in Hamburg im „Haus Vaterland" und drehte daran anschließend in München die vierte Folge seiner Fernsehshow „Hotel Victoria". Nach kurzer Winterferien gibt Vico Gastspiele in Israel und fährt von dort zu Filmaufnahmen nach Spanien.

Die „Everly-Brothers" mußten ihr geplantes Deutschland-Gastspiel absagen, weil Don Everly, der eine der beiden Brüder, während einer Tournee in England plötzlich erkrankte.

Das Jochen Brauer-Sextett wurde zusammen mit Carmela Corren und Willy Schmid für die Fernsehshow „Gast aus Berlin" verpflichtet. Die Sendung wird als Coproduktion des SFB mit dem Österreichischen und dem Schweizer Fernsehen am 19. Januar aus dem Kursaal Interlaken/Schweiz ausgestrahlt.

Little Richard gab ein Gastspiel in Hamburg. Auf die Frage, ob er noch weiter Rock'n-Roll singen werde, sagte der „bescheidene" Rock-Sänger: „Ich finde Rock'n-Roll ganz nett, aber ich möchte ein großer Gospel-Sänger werden — wie Mahalia Jackson — nur größer!" (. . . ???)

Erich Sendel, bekannter Hamburger Hammond-Organist, komponierte und interpretierte für den Magischen Zirkel die Musik für die Fernsehsendung „Magiculum", die in 11 Ländern ausgestrahlt wurde.

Die „Tornados", kometengleich aufgestiegene Fünf-Mann-Band aus London, werden noch vor Weihnachten für „Telstar" eine goldene Schallplatte bekommen. Die Platte wurde in weniger als vier Monaten in England über 700 000 mal verkauft und ist seit Wochen Nr. 1 der englischen Hitparade.

Hans Uwe Schneider, Schlagersänger und Parodist aus Wiesbaden, konnte mit seiner ersten Schallplattenaufnahme „Schiff Ahoi", bei der letzten Monatsauswahl der Schlagerbörse des Hessischen Rundfunks, auf den 4. Platz vordringen.

Ein Programm für Erwachsene

„Ein Programm für Erwachsene" nennt die in letzter Zeit bekannt gewordene schweizer Schallplattenfirma „Science and Art" ihre Produktion. Diese junge Firma ist einen sehr eigenwilligen Weg gegangen. Weder Propaganda noch billige Schlager. Stattdessen Chansons in drei Sprachen, mit moderner Musik in interessanten Klangfarben und Harmonien. Bestechende Aufmachung der Plattentaschen und teilweise erfolgssicher angehobene Verkaufspreise. — Ein Wagnis, aber offensichtlich ein gelungenes.

Richtungsweisend beispielsweise Text und Musik der Nummer „Die heiße Welle". Neu in der Idee ein in Bearbeitung befindliches Chanson für große Stimmen. Zwei Begriffe, die sich bisher kaum vereinigen ließen. Natürlich will Alexander Gorski sein Rezept nicht verraten, aber er hat bereits eine der großen Weltstimmen für den Plan gewonnen.

Auch in der gehobenen Unterhaltungsmusik haben wir allen Anlaß, solche Versuche zu begrüßen. Hoffentlich wird die Justiz einmal lernen, zwischen ernstem, künstlerischem Streben und gesungenen Stammtisch-Witzen zu unterscheiden.





CHET BAKER beweist auf einer soeben erschienenen Platte mit dem Titel „Chet is back" (RCA LPM 9922), daß er trotz Rauschgiftskandale immer noch gelegentliche Spuren seiner einstigen Größe zu vermitteln weiß. Die Platte wurde kürzlich in Italien mit ausgezeichneten Musikern französischer und italienischer Herkunft aufgenommen. Man wagt kaum noch zu wünschen, daß der Titel der Platte zu recht besteht.



STEFANIE POWERS, die reizende Hauptdarstellerin des amerikanischen Films „Männer, die das Leben lieben", wird zur deutschen Premiere ihres Films von Hollywood nach München kommen und bei dieser Gelegenheit am 16. Januar bei der Tino-Hochhaus-Show „Twen-Hitparade" zu Gunsten körperbehinderter Jugendlicher kostenlos mitwirken. (Für deutsche Stars zur Nachahmung empfohlen!)



Mit 125 000 verkauften Langspielplatten in einem Jahr hat die bei Philips erschienene „My Fair Lady"-Originalaufnahme aus dem Berliner „Theater des Westens" alle Rekorde gebrochen. Bisher hat es in der deutschen Schlagerbranche nur eine „Goldene Langspielplatte" gegeben. Willi Schneider, der Sänger vom Rhein, erhielt sie für seine gesamte Schallplattenarbeit. Der Erfolg der „My Fair Lady" ist daher einmalig. Kein Wunder also, daß sich die Philips diesen Erfolg gleich neun „Goldene" kosten ließ. Bei einem festlichen Empfang erhielten die Hauptdarsteller (Bild unten von links nach rechts) FRIEDRICH SCHOENFELDER, KARIN HUEBNER, PAUL HUBSCHMID, ALFRED SCHIESKE sowie Dirigent Franz Allers und die Produzenten eine „Goldene" überreicht.



Die erfolgreiche Eigenproduktion der Ufa-Musikverlage unter dem Motto „So macht das Tanzen Spaß", welche bei der Firma Telefunken erscheint, verzeichnet so große Erfolge, daß bereits die vierte EP-Platte und eine LP auf den Markt gebracht wurden. Auf jeder dieser EP-Platten singt das WIENER BOHÉME-QUARTETT, begleitet von verschiedenen Orchestern, 12 der beliebtesten Schlager aus der alten Zeit. Zum „Wiener Bohéme-Quartett" gehört u. a. Fred Oldörp (im Bild rechts außen), der noch als Mitglied der „3 Travellers" in guter Erinnerung ist.



ANITA LINDBLOM, die bezaubernde junge Schwedin mit der faszinierenden dunklen Stimme, singt die deutsche Fassung des amerikanischen Hitparade-Erfolgs „Lonesome Number One" des bekannten Don Gibson unter dem deutschen Titel „Schade um die Nacht" (Fontana 271 206 TF).

Fotos: Rainer Hertfelder, Columbia, story-press, Bob Klebig, Wohlfarth

Peter Beil – vom Allround-Musiker zum Schlagerstar

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß Peter Beil in kürzester Zeit zu den beliebtesten deutschen Schlagerstars aufgerückt ist. Der ehemalige Trompeter und Sänger in der „Crazy-Combo" hat sich seine Karriere hart erarbeiten müssen. Seine letzten Aufnahmen „Carolin, Carolina" und „Dir hat der Mond den Kopf verdreht" halten sich noch gut in den deutschen Hitlisten, da kündet sich mit dem Titel „Und dein Zug fährt durch die Nacht" (Philips 269 298 TF) schon wieder ein Bestseller an.



PETER BEIL kann nicht nur ausgezeichnet singen, sondern beherrscht auch noch sechs Instrumente. Bevor er von Philips unter Exklusiv-Vertrag genommen wurde, war er als Trompeter und Sänger in der bekannten „Crazy-Combo". Peter liegt mit seiner neuesten Platte „Und ein Zug fährt durch die Nacht" sehr gut im Rennen. Die Melodie war bis vor kurzem Nr. 1 in der französischen Hitparade.

Am 9. Juli 1937 wurde Peter geboren. Nun, 24 Lenze reichen noch nicht für Memoiren aus. Sie reichen aber aus, um einen ganz großen Erfolg zu starten. Und dieser Erfolg kommt nicht von ungefähr . . .

Während des vergangenen Krieges, als Peter kaum laufen konnte, wurde er mit seiner Famile aus Ostpreußen kreuz und quer durch die deutschen Lande geschleppt und vertrieben. Diese frühe Erfahrung klingt in dem Jungen nach: Er möchte irgendwo seßhaft werden, einen festen Boden unter sich haben und Wurzeln schlagen.

Er wohnt jetzt in Hamburg. In dieser Stadt, wo der Himmel voller Nebel, aber keineswegs voller Geigen hängt, lernte er sein erstes Musikinstrument spielen: Die Geige. Nebenher trug er Zeitungen aus: ein halbes Hundert pro Tag. Und er verdiente sich eine Trompete und eine Gitarre dazu.

Mit 13 Jahren stieg er in den Posaunenchor seiner Gemeinde ein. Drei Monate später blies er schon pausbäckig die Solostimmen. Dann aber kam Hamburgs großer Kirchentag, der alle Bläser aus Deutschland zusammenrief: Peters frühreifes Solistentum versank unter dem Getöne von 5000 anderen Blechbläsern.

„Crazy" knurrte Peter, den er war in der englischen Besatzungszone aufgewachsen, und trat in die „Crazy Combo" ein, die ausschließlich heiße Musik von der Kette ließ. Mutter begleitete ihren 15-jährigen Sohn in Vereinsräume und verqualmte Nachtlokale und achtete darauf, daß er nichts anderes als Apfelsaft trinke und allein das Messingmundstück seiner Trompete küsse.

Vater aber verlangte, daß der Herr Sohn einen „anständigen Beruf" ergreife. So ging Peter bei einem Textilbetrieb in die Lehre, handhabte die Elle wie den Geigenbogen und verkaufte mit Chic und Charme moderne Kleiderstoffe. Die Musik aber gab er nicht auf.

Er widmete sich weiterhin den kräfteverzehrenden Künstlerfesten, spielte für Parties und Badeorte, hielt großartige Kameradschaft mit seinen tüchtigen „Crazy"-Kollegen, lernte Baß, Vibraphon und Schlagzeug hinzu und entschied sich schließlich zum Musikstudium. Er wollte nur noch Musik machen, nichts als Musik. Bevor er jedoch im Oktober 1958 sein Studium an der Hamburger Musikhochschule begann, bestand Peter Beil schon ein Examen der Praxis: In der „Toi-toi-toi"-Fernsehsendung seines Vornamensvetters Peter Frankenfeld eroberte er mit seiner „Crazy-Combo" den 1. Preis. Seine Trompetentöne heizten das Publikum derart an, daß der Applausometer glattweg über die rote Linie schoß: 196 Punkte!

Das gab ihm weiteren Mut. Peter Beil legte seine 6 Instrumente für eine Weile zur Seite und begann zu singen. Er stieg aber nicht in den schon allzu brutal überladenen Lastwagen des Rock'n'Roll ein, sondern er kam mit italienischen Liedern. Seine erste Schallplatte hieß „Torero" und „O cara Carolina".

Neben den ersten Erfolgen machte Peter auch mit den Härten des Showgeschäfts Bekanntschaft. In Musikerkreisen hat es sich vereinzelt herumgesprochen was ihm von einer Kieler Direktion widerfuhr. Von Peter kann man dazu nur erfahren, daß er am Monatsende ohne Gage ausging, weil er am letzten Tag seines 4-wöchigen Engagements mit Verspätung zum Dienst kam. (Das Flugzeug, das ihn von Plattenaufnahmen aus Hamburg nach Kiel bringen sollte, konnte wegen Nebel nicht starten.)

Peter ist bei allen seinen Erfolgen der nette Junge geblieben: Sympathisch, immer aufgekratzt, modern und aufgeschlossen. Kurz: Ein frischer junger Mann, der in die Zeit paßt. Seine Stimme ist männlicher geworden, umfangreicher, etwas härter und kräftiger. Seine letzten Schlager legen tönendes Zeugnis für eine gute Entwicklung ab: „Corinna, Corinna", „Hello, Mary-Lou", „Carolin, Carolina", „Dir hat der Mond den Kopf verdreht" und zuletzt „Ein Zug fährt durch die Nacht". Der Firma Philips kann man zu Peter Beil gratulieren und dem Sänger toi, toi, toi.

Vittorio – ein Italiener mit bayerischem Dialekt

Mit dem Lied „Liebe, die nie vergeht" (Columbia 22 285) taucht in der deutschen Hitparade wieder ein Name auf, den man schon lange vermißt hat: Vittorio. Er ist ein junger Sänger mit vielseitigem Talent, einer Portion Idealismus und noch mehr Bescheidenheit. Vor etwa 2 Jahren erschien die erste Platte von diesem immer gutgelaunten, freundlichen Italiener, sie hatte den Titel „Tintarella di Luna" und wurde ein Spitzenschlager. Es folgten weitere Aufnahmen: „Il nostro Concerto", „Pinocchio", „Il Pullover" und viele andere. In vielen Fernsehsendungen ist Vittorio schon erfolgreich aufgetreten.

Für Produzent Paul Kuhn ist Vittorio ständiger Devisenbringer. Angesichts dessen erscheint es uns hin und wieder direkt frevelhaft, daß der sonst so quicklebendige und von Vittorio hochgeschätzte Paul Kuhn den Eindruck aufkommen läßt, als kümmere er sich nicht genügend um seinen talentvollen Schützling. Der Erfolg der Platten ist in erster Linie dem Sänger und der bedachten Auswahl der Titel zu verdanken.

Vittorio, der in dem kleinen italienischen Dorf Vittorio Veneto geboren wurde, wo er schon mit 7 Jahren im Kirchenchor mitsang, lebt seit vielen Jahren in München und spricht so gut bayerisch, daß man ihn von einem echten Münchner kaum unterscheiden kann. In seiner Wahlheimat stellte er vor einigen Jahren auch eine Amateurband zusammen, die heute noch besteht. Trotz verlockender Angebote von großen Kapellen ist Vittorio seinen Musikerkollegen treu geblieben. Wochentags arbeitet er im italienischen Reisebüro und am Wochenende kommt er seinen Verpflichtungen als Sänger nach.

Von Weihnachten bis Anfang Januar muß sich Vittorio jedoch von seinem bürgerlichen Beruf beurlauben lassen, denn zu dieser Zeit geht er mit dem Orchester Max Greger und beliebten Schlagerstars auf Tournee. Im Anschluß daran wird er wieder mit seiner eigenen Kapelle Wochenendeinsätze absolvieren. Darüberhinaus sind Schallplattenaufnahmen in Italien und Frankreich vorgesehen.



Jazzsängerin Inge Brandenburg:

Emigration zur »Schnulze«

Inge Brandenburg, nicht nur Deutschlands beste Jazzsängerin, sondern zweifellos Deutschlands erste Jazzsängerin, die diesen Namen wirklich verdient, weil ihr Gesang — im Bereich des Jazz, das bitten wir zu verstehen — mehr zum Ausdruck bringt als stilistische Begeisterung, nämlich die wesentliche Übereinstimmung eines künstlerischen Phänomens mit seiner inneren Bestimmung. Da in unserem Land der Hochkonjunktur wenig Neigung besteht, eine große Begabung des Jazz materiell zu unterstützen, blieb dieser Künstlerin nichts anderes übrig, als zur Schnulze zu emigrieren. Ihre letzte Schlageraufnahme „Südlich von Hawaii" konnte sich bereits in der Hitparade placieren.

Inge Brandenburg ist in einem Waisenhaus in Leipzig aufgewachsen. Beide Eltern fielen dem großdeutschen Größenwahn eines talentlosen Malers aus Österreich zum Opfer, der später als unser „Führer" Weltruhm gewann und eine Welt zurückließ, die heute, lediglich zwanzig Jahre später, aus den Kindern seiner Zerstörungswut ihre glaubhafte Humanität bezieht. 1947 kam Inge in die Bundesrepublik, verdiente ihren Unterhalt, sporadisch und ziemlich irritiert, als Landarbeiterin, Putzhilfe — man kann auf die breite Ausschmückung dessen ohne weiteres verzichten. Wir möchten hier die „Information der Firma Polydor" vom April 1962 wörtlich zitieren, weil der Text dieser Geschäftsblätter, dank der aufrichtigen Bemühung eines bezahlten Schreibers — bitte, auch das gibt es — uns tief betroffen hat: „... und über all diese Stationen des für sie besonders harten, unfreundlichen Alltags den Weg zur Verinnerlichung, zum Jazz gefunden." Diese wenigen Worte sprechen Bände. Ohne innere Überzeugung ist Kunst unmöglich. Die Kunst braucht keine Leute mit Standpunkten, sondern sie benötigt Menschen mit Überzeugungen, die bereit sind, ihre Begabung notfalls ohne jede Hilfe von außen zu entwickeln. Als Inge Brandenburg von amerikanischen GI's entdeckt wurde, war ihre Entwicklung bereits insofern abgeschlossen, als diese Frau inmitten einer unzählbaren Menge interessierter Jazzanhänger fast als einzige den Mut hatte, ihre kreatürliche Liebe zum Jazz der Wirklichkeit ihres beschwerten Alltagslebens kompromißlos abzuverlangen. Ihre Entdeckung war also mehr oder weniger eine zwangsläufige Angelegenheit, denn wenngleich unser Land berühmt ist für die Nachäffung alles Fremden und für die Ächtung dessen, was dem Fremden wirklich groß zu dienen sich entschieden hat, so ist dennoch die Anerkennung einer künstlerischen Erscheinung vom Schlage dieser Sängerin lediglich eine Frage der Zeit.

e. h. ▶

▲ **„Die Blue Diamonds"**, Ruud und Riem de Wolff, die zur Zeit ihren Wehrdienst bei einer Nachrichtengruppe in Grave ableisten, schmieden große Pläne, die sie nach ihrer Entlassung verwirklichen wollen. In allen europäischen Ländern ist das Brüderpaar aus Indonesien schon aufgetreten. Zweimal bereisten sie den Fernen Osten. Jetzt wollen Ruud und Riem eine Tournee durch Amerika machen. — Seit die „Blue Diamonds" bei den Soldaten sind, hatte ihre Schallplattenfirma Philips-Fontana kaum noch Gelegenheit, neue Platten aufzunehmen. Nur einmal ergab sich eine Gelegenheit zur Aufnahme von „Lady Sunshin und Mr. Moon". Ihren großen Erfolg „Ramona" werden die deutschen Schlagerfreunde aber sicher nicht so schnell vergessen und das ist ein kleiner Trost für die „Blue Diamonds".



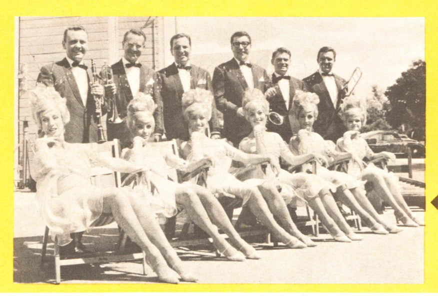


FRANK CORNELY mit seinem Orchester, z. Zt. „Rocker-Club" Wiesbaden, hat 1963 für alle Monate (mit Ausnahme Sept.) Engagementsverträge abgeschlossen. Neben den attraktiven Sängerinnen Vera Martin (Deutschland) und der blonden Bergit Laury aus Dänemark zählen noch zwei bekannte Namen zu diesem deutschen Spitzenorchester: Tenorsaxophonist Jerry de Smit (Holland) und Schlagzeuger Ilja Glusgal. Letzterer ist gesanglich vorbelastet mit über 60 Schallplatten und 8 Filmen. — Anschrift des Orchesters: Rüdesheim/Rhein, Gerichtsstraße 19.



Während des Oktober-Engagements im NCO-Club Fulda hatte das OSSI-BRUNN-SEXTETT einen prominenten Besucher aus Amerika: Bill Haley, der legendäre König des Rock'n-Roll, machte auf seiner Gastspielreise durch die amerikanischen Clubs auch in Fulda Station. Ossi Brunn ist momentan im „La Luna", München, zu hören und für Jan./Febr. neben dem Orchester Ernst Jäger im Münchner „Haus der Kunst" engagiert.

INFORMATIONEN VON KAPELLEN UND SOLISTEN





Die „4 CARLOS" gastieren Januar/Februar im Cafe „National", Weiden/Opf. Im April durch Zufall frei. — Es dürfte für den rührigen und befähigten Bandleader Peter Eulenstein (Piano, Flöte, Gesang) nicht allzu schwer sein, das ganze Jahr mit Reengagements zu besetzen, denn dieses seit Jahren in echter Kameradschaft verbundene Quartett mit hohem gesanglichen Niveau erfreut sich außerordentlicher Beliebtheit.

◀ Die Aufnahme nebenan mit dem HAZY-OSTERWALD-SEXTETT entstand während der Aufnahmen zu der Fernsehsendereihe „Lieben Sie Show?", deren 2. Teil am 22. Dez. um 20.20 Uhr gesendet wird. Der Fotograf konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die „Osterwäldler" nach Zuteilung je einer Ballettratte (nur für die Aufnahme) in beste Laune gerieten. — Das Ensemble gastiert von Weihnachten bis 18. März im „Kulmhotel", Arosa, und absolviert im Anschluß daran ein 15-Tage-Gastspiel im Hotel „Titus" auf Palma de Mallorca.





2 x talentierter Nachwuchs

◀ TILL SILVESTER ist eigentlich kein Neuling mehr auf dem Schlagermarkt. Vor etwa 3 Jahren ersang er beim Schlagerfestival von Radio Luxembourg den Teenagerpreis mit dem Titel „Karina Lou" (Ariola). Anschließend widmete er sich wieder dem Gesangs- und Schauspielstudium. Vor einigen Tagen machte er nach langer Pause zwei erfolgversprechende Schallplattenaufnahmen „Dancing in the Moonlight" und „Madison-Blues".

UDO JANSON hat sich im bayerischen Raum schon viele Freunde geschaffen. Sein Repertoire reicht von Hill-Billy-Songs bis zu modernen Schlagern. Wenn Udo als Cowboy verkleidet auf der Bühne steht und seine Lieder selbst auf der Gitarre begleitet, dann versteht er es, das Publikum richtig zu begeistern. Seine große Chance erhielt er kürzlich im ersten deutschen 70 mm-Film „Flying-Clipper". Udo spielt darin eine bedeutende Rolle als singender Matrose. ▶



bandecho.de

bandecho.de | Tim Frodermann